

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 15. September 1982

Nr. 180 (4 308)

Preis 3 Kopeken



Alle Kräfte zur Erfüllung der Planaufgaben aufbieten!

Schrittmacher haben das Wort

Das Endresultat hängt von uns ab

Nun ist die Erntezeit im vollen Gange. Für uns Ackerbauer heißt es also erneut, daß unsere Meisterschaft, unser Können, unsere Ausdauer hart geprüft werden. Aus reichen Erfahrungen wissen wir schon: Reichlich belohnt dich der Acker im Herbst, wenn du keine Mühe von der Aussaat bis zur Erntezeit scheust.

Von den ersten Erntetagen an nahmen wir Kurs auf die Überbietung unserer Verpflichtungen. Da das Wetter trocken ist und die Saaten nicht mit Tau bedeckt sind, beginnen wir mit der Mahd und dem Drusch etwas früher. Um sieben Uhr morgens sind wir gewöhnlich schon auf den Getreidefeldern.

Schon in diesem Jahr geht es um die Erfüllung der Aufgaben, die den Ackerbauern vom Parteiprogramm (1982) des ZK der KPdSU gestellt wurden. Die Aufgaben, die in den Beschlüssen des Plenums enthalten sind, können natürlich nicht mit einem Schlag verwirklicht werden.

Unsere Getreidezüchter haben alles getan, um eine sichere Grundlage für eine reiche Ernte zu schaffen. Sie haben die Frühjahrsbestellung mit hoher Qualität durchgeführt. Vielen Getreidefeldern ist das staatliche Gütezeichen verliehen worden. Im Komplexplan der

Erntezeit sind alle Einzelheiten des Erntefleißbandes durchdacht worden. Wir haben wie die Ackerbauern aus Ipatowo Erntekomplexe gebildet. Solche Komplexe gibt es bei uns in jeder Sowchosabteilung. Sie bestehen aus Ernte-Transport-Arbeitsgruppen. Jede Arbeitsgruppe verfügt über 10 Kombines, Traktoren, Anhänger, Anhänger, Anhänger. Die Ernte wird von den Kombines zu den Tennen im Kombitraktorenverfahren befördert.

Die Traktorenanhänger und Lastkraftwagen werden auf den mechanisierten Tennen praktisch sofort entladen. Dafür haben die Sowchosmeister gesorgt. Der Anhängerwagen oder der Kraftwagen kommt auf eine Entladebühne, der Traktor schaltet die Hydraulik ein, und nach 1—2 Minuten ist die Arbeit getan.

Unsere Ackerbauern werden im Laufe der Erntekampagne das Getreide von nicht weniger als 12 000 Hektar einbringen. Jede Erntegruppe bekam ihre Schläge zugewiesen. Das ermöglicht den Mechanisatoren, die Besonderheiten jedes Feldes konkret kennenzulernen, die richtige Arbeitsweise der Mährescher zu wählen, die Arbeitstaktik genau zu überlegen.

Die Erntekomplexe werden von den besten Kombiführern geleitet. Da ist der Kommunist Pjotr Tretjakow, der in vorigem Jahr über 10 000 Dezentonnen Weizen gedroschen hat. Da ist der Leninordenträger Michail Weinberg, der seinem Beruf bereits zwei Jahrzehnte nachgeht.

In den letzten Jahren sind auch viele Jugendliche im Sowchos geblieben. Bei uns gibt es jetzt keinen Mangel an Mechanisatoren. Wir haben die Möglichkeit, höhere Anforderungen an die Menschen zu stellen und Schluderer auszuwechseln. Um die Betreuung von Lehrlingen und Jungarbeitern steht es bei uns gut. Allerdings ist hier weniger die Anzahl der Lehrausbilder entscheidend, als viel mehr ihre Können. Als Nachwuchsausbilder kann meiner Meinung nach nur ein Mensch eingesetzt werden, der auf Arbeitserfahrung und dessen Lebenshaltung die besten Traditionen des Getreidebauers verkörpert. Mit seiner gerade durch Reduktion nicht gerade durch Reduktion, schwingen sich gleichsam aus, und doch fühlen die Jugendlichen sich von ganzem Herzen zu ihnen hingezogen. Sie verstehen, daß diese Menschen ruhig und klug das Wichtigste ihres Lebens vollbringen. Zu den besten Meistern ihres Faches und Nachwuchsausbildern gehören bei uns I. Kraub, R. Brütner, W. Schwarz. Nicht von ungefähr er-

rank unser Arbeitskollektiv die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften der Mitarbeiter der Landwirtschaft der UdSSR. Man pflegt zu sagen, daß derjenige, der sich gut erholt hat, auch gut arbeitet. In unserem Sowchos wird der Schaffung normaler Lebensverhältnisse für die Mechanisatoren auf dem Feld besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Für jeden Erntekomplex ist ein Feldstützpunkt eingerichtet worden. Den Ackerbauern, die an der Ernte teilnehmen, stehen Wohnzimmern, Rote Ecken und Kantinen zur Verfügung. In den Feldstützpunkten wird die Sichtverbesserung, groß geschildert, sozialistische Verpflichtungen und Leistungsnormen ausgehängt. In jedem Komplex gibt es Volkskontrollen, Deputierten- und Parteigruppen. Dank dem komplexen Vorgehen brachten wir das Getreide in anderthalb Wochen auf Schwad und haben uns verpflichtet, den Schwadbrusch in zwölf Tagen abzuschließen.

Johannes DETLER, Mechanisator im Sowchos „Wesjowski“ Gebiet Ostkasachstan

KURZ INFORMATIV

KSJL-ORDA. Von den Tennen des Sowchos „Sunakinski“ rollen Wagen mit dem Getreide der neuen Ernte zu den Staatsspeichern. Hier hat man mit der Reisernte begonnen. Kenbai Kashrow überbietet beim Schwadbrusch täglich sein Schichtsol. Er hat sich verpflichtet, 6 000 Dezentonnen Reis zu dreschen.

Mäßigend trägt zum allgemeinen Erfolg der erfahrenen Fahrer Tursunbai Ausharow bei. Statt der geplanten 20 Tonnen transportiert er täglich 30 und mehr Tonnen Reis auf die Sowchostenne.

PAWLODAR. Alle Lokführerbri-gaden der Nördlichen Transportver-waltung in Ekibastus haben ihr Achtmonatsprogramm der Abraum-transportierung einen halben Monat vor dem Termin gemeistert. Das Kollektiv, geleitet von B. Ossipow, hat 789 000 Kubikmeter Abraumge-lein befördert und somit seinen Jahresplan erfüllt. Auch die Bri-gade um A. Balkin ist mit dem Plan fürs Jahr bereits fertig.

GURJEW. Unter den Mechanisatoren des Trusts „Gurjewodstroj“ weitet sich die Bewegung um einen sparsamen Verbrauch von Brennstoff und Energieressourcen. Die Baggerführer M. Kirillin, N. Mironow, die Planierauffahrer D. Jelistratow, N. Orlov und andere reduzieren die unproduktiven Zeitverluste durch die Vergrößerung des Nutzungskoeffizienten der Mechanismen.

Das Herangewachsene verlustlos einbringen

Auf den fast endlosen Weiten des Neulands — dem großen Getreidefeld der Republik — hat die Ernte ihren Höhepunkt erreicht. Die diesjährige Ernte ist unter schweren Bedingungen herangewachsen und es ist Aufgabe Nr. 1, sie vollständig zu bergen, weder auf dem Feld noch auf den Tennen oder beim Transport Verluste zuzulassen.

In diesem Zusammenhang hat die Initiative der Saratower Werktätigen „Alles Herangewachsene verlustlos einbringen“ erstrangige Bedeutung. Diese Initiative, unterstützt vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, ist von den Kollektiven der Agrar- und Transportbetriebe sowie der Getreideabnahmestellen und bei allen an der Ernte Beteiligten einmütig unterstützt worden und zeitigt heute konkrete Ergebnisse.

Der Aufruf der Ackerbauern des Rayons Kamyschnoje, Gebiet Kustanai, die Ernte organisiert und ohne Verluste einzubringen, rief auf den Feldern einen neuen Aufschwung der Aktivistenarbeit hervor. Wie bekannt, hat sich allein dieser Rayon verpflichtet, nicht weniger als 22 Millionen Pud Getreide in die Staatsspeicher zu schütten, — das sind etwa 10 Millionen Pud mehr als geplant. Mehr als 60 Ernte-Transportkomplexe, 424 Arbeitsgruppen, von denen viele nach der auftragslosen Methode arbeiten, sind bei der Ernte eine entscheidende Kraft. Sie arbeiten erfolgreich an der Erfüllung ihrer hohen Verpflichtungen. Dabei helfen die Werktätigen der Sowchoses „Ostrowski“, „Kamyschninski“, „Drushba“ u. a. Spitzenpositionen.

Im Gebiet Kustanai weitet sich der Wettbewerb um eine schnelle und verlustlose Ernteabgabe aus. So hat die Gruppe Johann Schmück aus dem Sowchos „Wiktrowski“, der Anatoli Tschernowol, Alexander Woldegar Abt angehören, sich die Aufgabe gestellt, mit vier Mähreschern 60 000 Dezentonnen Getreide zu dreschen und die Gruppe Peter Wolf aus dem Sowchos „Karassuski“, Rayon Karassuski, zum Weltreit aufgefördert. Peter Wolf und seine Arbeitskollegen — sein Vater Paul Wolf und Woldegar Flach — sind einverstanden, es mit Johann Schmück und seinen Männern aufzunehmen. Mit drei Mähreschern ein Druschergebnis von 45 000 Dezentonnen Getreide erzielen.

Der gesamte an den Getreidespeicher gelieferte Weizen aus dem Ostrowski-Sowchos ist höchster Qualität. Dem Sowchos wurde für jede Tonne Getreide eine Zuschlag-

zahlung von 50 Prozent angerechnet. Getreide hoher Güte liefern auch die Sowchoses „Swobodny“, „Drushba“ u. a. Für die Aufbereitung des Korns arbeiten im Rayon Anlagen mit einer Tageskapazität von 15 000 Tonnen Korn, die eine hohe Qualität sichern. Es lohnt sich, noch einen Rayon aus dem Gebiet zu erwähnen, — den Rayon Fjodorowka. Hier werden von Jahr zu Jahr hohe Ernteträge erzielt und keine Verluste zugezogen. Durch die volle Auslastung der Ernteabnehmer, schnelle Mahd und rechtzeitiges Dreschen erhalt man hier von jedem Hektar zusätzlich einige Dezentonnen Korn. So ist es auch in diesem Jahr. Die meisten Aggregate arbeiten in zwei Schichten und befinden sich über 20 Stunden im Einsatz.

Zügig und in guter Qualität gehen die Erntearbeiten auch im Gebiet Nordkasachstan zu. Hier sind über die Hälfte der Aussenflächen gemäht. Das schöne Wetter der letzten Wochen hat es ermöglicht, auch den Schwadbrusch zu beschleunigen. Der Sowchos „Leninski“, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, antwortet auf den Aufruf der Ackerbauern des Rayons Kamyschnoje mit einem Hektarertrag von 20 Dezentonnen Getreide. So hat die Ernte in diesem Trockenjahr ein ausgezeichnetes Ergebnis. Allein der Ernte-Transportkomplex um Eugen Weiskerwill hat 100 000 Dezentonnen Korn in die Staatsspeicher schütten. Die besten Kombiführer sind hier Adolf Tjaah, Woldegar Neugum und Pjotr Grigorjew.

Die Werktätigen der Neulandgebiete befinden sich im Ernteeinsatz, der von ihnen viel Fleiß, Fingigkeit und Sachkunde verlangt. Sie geben sich redlich Mühe, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit einem würdigen Endresultat zu ehren und einen gewichtigen Beitrag für das Lebensmittelpogramm zu leisten.

Eine markante Seite ruhmreicher Taten

Dem sowjetischen Moldawien widmen die Werktätigen Kasachstans die vergangene, 44. Woche des Jubiläums-Produktionsaufgabens „60 Wochen Aktivistenarbeit zu 60“. Gründungstag der UdSSR. Daran beteiligten sich Vertreter von mehr als 100 Nationen und Volksgruppen, die auf dem Kasachstan Boden leben. Für viele Abgesandte Moldawiens sind die endlosen Weiten unserer Republik zur zweiten Heimat geworden. Daran erinnern die von ihnen im Neuland des nördlichen Issim-Gebiets gegründeten Sowchoses „Sarja“, „Marjewski“ und „Amangeldinski“. Anstelle der ersten Zelte und Wohnwagen sind baulich eingerichtete Agrarstädte entstanden.

An seiner 27. Ernte auf dem Kasachstan Boden beteiligt sich der Neulandpionier, Moldauer A. I. Petruschan, Mechanisator aus dem Sowchos „Marjewski“. Für selbstlose Arbeit wurde er mit dem Leninorden ausgezeichnet. Auch im Produktionsaufgabens zu Ehren des Jubiläums leistet er Aktivistenarbeit. A. I. Petruschan gehört ständig zu den Siegern im sozialistischen Wettbewerb.

Der Ersterschließer G. G. Pynsarja aus Moldawien, Mechanisator im Sowchos „Belogradowski“ und Begründer einer ganzen Ackerbauerdynastie, hat auf Kasachstan Boden tiefe Wurzeln geschlagen. In Vaters Fußstapfen trat seine Sohn Viktor und Wladimir. Für die diesjährige Ernte übernahm Viktor die Verpflichtung, 6 000 Dezentonnen Korn zu dreschen. Er erfüllt sein Tagessollständig zu 150 bis 200 Prozent. Auch Wladimir hält Schritt mit seinem Bruder. Dutzende solcher Familien sind gegenwärtig auf den Feldern im Gebiet Nordkasachstan und anderer Gebiete der Republik im Einsatz.

Auf den Getreidefeldern des Gebiets Kustanai hat sich in der vergangenen Woche das Kollektiv des Watschassow-Sowchos hervorgetan: Es hat 14 307 Tonnen Getreide in die Staatsspeicher eingeschütet und damit seine Aufgabe bedeutend überboten. Mehr als das Doppelte des Plans leistete der Baimagambetow-Sowchos bei der Getreideablieferung an den Staat. Im Rayon Leninskoje wurde die Fahne des Arbeitsruhms zu Ehren der Komsomolzen- und Jugendbrigade N. Jeretny aus dem Kalinin-Sowchos gehißt. Auf den ihr zugeteilten 3 960 Hektar Ackerflächen ist der Getreidebrusch beendet.

In den Kulturhäusern, Bibliotheken und auf den Agitationsplätzen des Gebiets wurden Aussprachen, literarische Übersichten und mündliche Magazine anlässlich der Er-

folge der Schwesterrepublik Moldawien in den Jahren der Sowjetmacht veranstaltet. Die Berichte der Politinformatoren und Agitatoren wurden durch Bücher, Zeitschriften- und Bilderausstellungen über die Freundschaft, den Internationalismus und die Einheit der Sowjetmenschen ergänzt.

Die Werktätigen des Rayons Dshangaly, Gebiet Uralsk, ehrten die 44. Woche der Aktivistenarbeit durch die erfolgreiche Erfüllung des Jahresplans der Futterbeschaffung. Einen spürbaren Beitrag leistete dazu die von der Leninorden-trägerin Kansira Temirgalijewa geleitete Komsomolzen- und Jugend-Frauenbrigade „Saule“ aus dem Sowchos „Krasnogorski“. In Erfüllung der Beschlüsse des Parteiprog-ramms (1982) des ZK der KPdSU erfüllten die Mechanisatorinnen den Plan der Heuwerbung zu 200 Prozent.

Die Kollektive der Agitationszünge aller Rayons des Gebiets Uralsk aktivieren ihre Tätigkeit. Das Kollektiv des ältesten Agitationszuges „Konil aschar“ besuchte den Brigadier S. Ischtschanow, Spitzenreiter des Arbeitswettstreits im Sowchos „Kastalowski“. Im Hause des namhaften Viehzüchters Batyr Shanbryschin wurde der fällige Unterricht an der Volksuniversität für Kultur durchgeführt. Die Laienkünstler gaben darauf ein Konzert. Im Gebiet Pawlodar meldeten die Kollektive der Sowchoses „Sputnik“, „Akschimanski“ und „Majski“, Rayon Majski, die Erfüllung ihrer Pläne im Getreideverkauf an den Staat. Mit roten Wimpeln und Dankschreien wurden die Leistungen der Arbeitsgruppenleiter W. N. Iwanow aus dem Sowchos „Sputnik“, D. Topanow und J. Baisachanow aus dem Sowchos „Majski“, S. Shansugurow und M. Batschow aus dem Sowchos „Akschimanski“ gewürdigt.

Hochbetrieb herrscht nun auch im Syrdarja-Tal. Auf den Reisfeldern ist eine gute Ernte herange-reift. Den Ton im Wettbewerb geben die Werktätigen der Rayons Janykurgan und Ierenosek an. Die Ernte hat schon die ersten Helden des Produktionsaufgabens zu Ehren des Jubiläums hervorgebracht. 75 Dezentonnen Reis pro Hektar erzielten die Mechanisatoren des Sowchos „Leninscher Komsomol Kasachstans“. Der Rohrreissstrom auf der Trasse Feld — Tenne — Speicher schwillt mit jedem Tag immer mehr an.

In die Chronik des Planjahr-fünftus wurde eine weitere markante Seite ruhmreicher Taten der Werktätigen Kasachstans gezeichnet. Eine neue Woche der Aktivistenarbeit hat die Stafette über-nommen. (KasTAG)

Für Tapferkeit und Heldenmut Hohe Regierungsauszeichnungen an die Besatzung des Raumschiffs Sojus T 7 überreicht

Der erfolgreiche Flug der Besatzung des Raumschiffs Sojus T 7, in der zum erstenmal eine Kosmonautin mitarbeitete, bildet eine neue markante Seite in der einheimischen Weltraumfahrt. Er hat erneut die gewaltigen Möglichkeiten der sowjetischen Wissenschaft und Technik bei der Erforschung

des Weltraums und der Erde vor Augen geführt. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew überreichte den Helden des Kosmos am 13. September im Kremlin hohe Regierungsauszeichnungen.

Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teure Genossen! Wir sind aus einem freudigen und festlichen Anlaß — der Auszeichnung der Helden des Kosmos — zusammengelassen. Dieser Akt ist an und für sich schon zu einer Tradition geworden. Das kann man aber vom Flug keineswegs sagen. Auf die himmelweite Erde ist eine Besatzung zurückgekehrt, der Swetlana S. Sawickaja, die zweite Kosmonautin der Welt, angehört. Gesammelt wird die Fliegerfahrt, vollkommener und sogar komfortabler werden die Raum-schiffe. Trotzdem ist jeder Schritt nach oben einzigartig. Jeder Schritt erfordert Wissen, Mut und oben-dreien Wagemut. Diese Eigenschaften besitzen in vollem Umfang die Fliegerin und die Tochter unserer Heimat Swetlana Sawickaja, ihre kosmischen Ritter Genossen Popow und Serebrow, die freundlichen

Gastgeber in Salut 7, Genossen Beresowoi und Lebedew. Es gab Zeiten, da sich die Menschen fragten, was die kosmische Forschung praktisch gebe. Heute besteht diese Frage nicht mehr. Astronomie, Wetterdienst, Medizin, Biologie, Landwirtschaft, Metallurgie und viele, viele andere Sparten, wo der Mensch Verstand anwendet und Hand anlegt, brauchen Angaben, die nur auf kosmischen Umlaufbahnen gewonnen werden können. Die Ausgaben für den Kosmos beginnen sich voll auf auszuzahlen. Die Heimat weiß die Arbeit unserer Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker, Arbeiter und natürlich der Kosmonauten — aller, die die unendlichen Weiten des Weltalls bezwingen, — hoch zu schätzen. Für die erfolgreiche Gestaltung des Weltraumflugs und dabei gezeigten Mut und Tapferkeit wird der zweifache Held der Sowjetuni-

on Leonid Iwanowitsch Popow mit dem Leninorden ausgezeichnet. Den Ehrentitel „Held der Sowjetunion“ mit Überreicherung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ wird auch Alexander Alexandrowitsch Serebrow und Swetlana Jewgenjewna Sawickaja verliehen. Ich gratuliere Ihnen, teure Genossen, von ganzem Herzen zu diesen Auszeichnungen und wünsche Ihnen neue Leistungen auf der Erde und im Weltraum!

In seiner Ansprache äußerte L. I. Popow im Namen der Besatzung des Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Sowjetregierung und Leonid Ilijtsch Breschnew herzlichen Dank für das Vertrauen, den Weltraumflug aus-zuführen, für die hohe Ehrung ihrer Arbeit, für die Auszeichnungen der Heimat.

Unser Flug, sagte er, verlief in den Tagen, als das ganze Sowjetvolk, inspiriert durch die Beschlüsse des XXI. Parteitag des KPdSU, sich auf das Begehnen des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR vorbereitete. Gestatten Sie zu melden: Das Programm des Weltraumflugs ist vollständig erfüllt. Anatoli Beresowoi und Valentin Lebedew halten ihre kosmische Wacht an Bord der Orbitalstation Salut 7 bei gutem Befinden weiter.

Sie baten mich, auszurichten, daß sie ihr Flugprogramm in hoher Qualität, ausgezeichnet erfüllen werden.

L. I. Popow versicherte im Namen der sowjetischen Kosmonauten, daß sie alle Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen für die erfolgreiche Erschließung des Weltraums zum Wohl der ganzen Menschheit aufbieten werden.

Nachdem er für die hohe Auszeichnung gedankt hatte, sagte A. A. Serebrow: Unser Flug an Bord des Forschungskomplexes Salut 7 zeigte erneut, wie vollkommen die sowjetische Weltraumtechnik ist, welche qualitative hohe Stufe sie erreicht hat und was für Höhen der Sowjetmensch im freien friedlichen Schöpferium erklimmen kann.

Diese hohen Auszeichnungen betrachten wir vor allem als die Anerkennung des Schaffens der Wissenschaftler, Konstrukteure, Mitarbeiter der Industrie und Landwirtschaft sowie der Ärzte — unseres ganzen heldenhaften Sowjetvolkes.

Ich versichere Ihnen, sehr geehrter Leonid Ilijtsch, dem Zentralkomitee der KPdSU und der Sowjetregierung, daß ich als Kommunist, Staatsbürger und Wissenschaftler alle Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen für die Vervollkommnung unserer berühmten Raumtechnik, für die Steigerung der Effektivität der Weltraumforschungen zum

Wohl unserer großen Heimat einsetzen werde. Die hohen Auszeichnungen meines Volkes, sagte in ihrer Ansprache S. J. Sawickaja, teilte ich voll und ganz mit den Forschungs-, technischen und Produktionskollektiven der Sowjetmensch, die die Vorbereitung und Durchführung unseres Flugs gesichert haben. Mir als Kommunistin ist es angenehm, melden zu dürfen, daß wir die Aufgabe der Heimat und der Partei erfüllt haben.

Der Flug unserer Mannschaft zeigt bereit davon, daß die Frau auch in der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der Raumtechnik imstande ist, aktiv im Weltraum zu arbeiten, erfolgreich wissenschaftlich-technische, medizinische und biologische Forschungen und Experimente durchzuführen und die Weltraumtechnik zu bedienen.

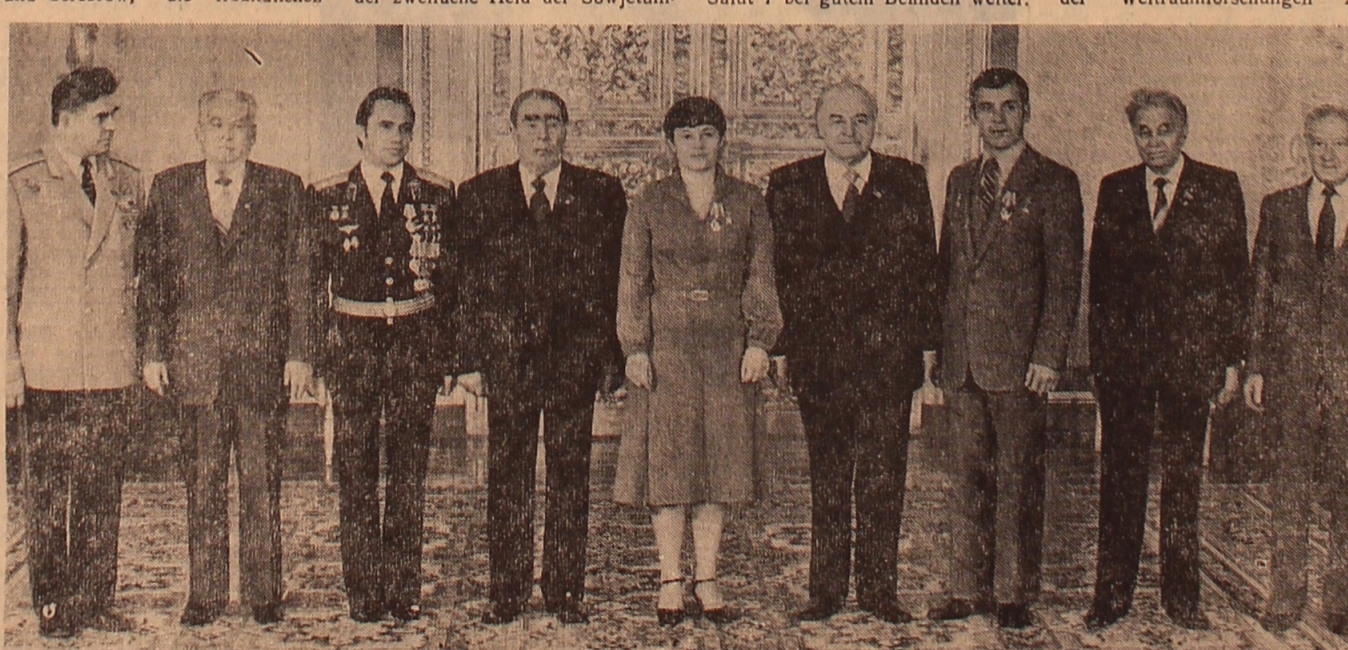
Der erfolgreiche Weltraumflug wurde ermöglicht und zielstrebig durchgeführt dank der ständigen Fürsorge und Aufmerksamkeit der Leninschen Partei, der Sowjetregierung und persönlich von Ihnen, Leonid Ilijtsch, für die Entwicklung der sowjetischen Kosmonautik.

Dank dem beharrlichen Schaffen der sowjetischen Wissenschaftler, Ingenieure und Arbeiter wurde eine vollkommen zuverlässige Raumtechnik entwickelt, die es einer Frau gestattet, einen achtstägigen Flug im Bestand einer Mannschaft auszuführen.

Bei der Arbeit im Weltraum sieht man, wie wunderschön, ich möchte sagen, großartig und zugleich wie ungeschützt unser Planet ist. Und dabei wird man sich besonders tief der ganzen Bedeutung und Notwendigkeit jenes ständigen Kampfes für den Frieden bewußt, den unsere Partei, unsere Regierung und Sie, teurer Leonid Ilijtsch, persönlich führen. Ohne Frieden auf Erden sind weder Glück noch Freude an der Lieblingsarbeit möglich.

Ich bin bereit, jede Aufgabe der Heimat im Namen neuer Siege unserer Kosmonautik zu erfüllen. Die Ansprachen wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegen-genommen und mit Beifall begrüßt. Zum Andenken an das denkwürdige Ereignis wurde Leonid Ilijtsch Breschnew eine von fünf Raumfahrern an Bord des Forschungskomplexes unterzeichnete Urkunde über den gemeinsamen Flug überreicht.

Den Besatzungsmitgliedern gratulierten die bei der Auszeichnung anwesenden K. U. Tschernenko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU; I. F. Dmitrijew, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU; M. P. Georgadse, Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; A. I. Blatow, Assistent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; Generalleutnant der Flieger G. T. Beregowoi, Leiter des Kosmonauten-Ausbildungszentrums „J. A. Gagarin“, und andere offizielle Persönlichkeiten.



Während der Auszeichnung

Foto: TASS

(TASS)

Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

W. J. Lenins

Der Boden ist seine Stärke

Einige Striche zum Porträt eines Komsomolsekretärs

AM ANFANG war ein ungebreiteter Monolog, den ich durch meine dann und wann vorsichtige Einsprüche nicht aus dem Fluß bringen konnte. Anatoli Dirksen sprach ungefähr so: „Ein Porträt über mich? Mensch, wozu soll das gut sein? Da wird doch meist nur einer gefeiert, nur ein einzelner. Ruhmreiche Taten eines Einzelgängers. Das ist doch purer Unsinn. Mir fällt da immer Brecht ein, der in einem Gedicht fragt, ob Alexander der Große bei seinen Eroberungen nicht wenigstens einen Koch bei sich gehabt habe. Das kennst du doch? Allein tust du gar nichts. Oder?“

Leitsprüche fürs Leben gibt es in Hülle und Fülle. Indes, sie werden erst dann glaubhaft, wenn man spürt, daß Wort und Tat eins sind.

WENN ICH MICH jetzt in Zelinoograd an Anatoli Dirksen erinnere, so sehe ich ihn unbedingt neben einer Kombine, im Wirbel von Stroh und Spreu, weil unerwartet ein Wind aufkam. Oder ich sehe ihn, wie er seine Hände hinhielt, durch die ein dichter goldener Weizenstrom rieselte.

Es fällt mir aber schwer, mir Anatoli Dirksen, den Ersten Sekretär des Kustanajer Gebietskomsomolsekretariats, in seinem Arbeitskabinett vorzustellen, wie er per Telefon spricht oder eine Sitzung des Büros leitet. Obwohl ihm auch dies gut gelang. Vielleicht sind meine Erinnerungen so, weil ich ihn in der heißen Zeit der Erntebergung traf, oder weil er sich auf dem Feld etwas weiler fühlen schien, da es nicht lange her ist, daß er nach dem Militärdienst die Kombine steuerte.

Komsomolfunktionär von heute... Schon immer zogen mich diese Persönlichkeiten an. Zusammen mit den Betriebsleitern grübelte er über Kaderprobleme, himmelte sich wie ein Agronom die Sozietät der Ernte zu Herzen: wie die Lehrer denkt er an die Erziehung der künftigen Ablösung für die jetzigen Getreidebauern. Täglich stellt das Leben ihm Fragen, die durchaus nicht leicht zu beantworten sind.

In dieser Erntekampagne beobachtete Anatoli, oft den Sowchos Sowendow, zu besuchen, und dort besonders die Brigade um Alexander Kutsch, Sascha ist sein alter Freund, sie dienten gemeinsam in der Armee. Krutsch leitete ein Jugendkollektiv, einen Ernte- und Transportkomplex. Anatoli und Alexander betrachten diesen Komplex als ein eigentümliches Laboratorium. Die beiden grübeln darüber nach, wie man dieses System weiter vervollkommen könnte. Die Jugendbrigade um Krutsch bearbeitet und pflegt 5866 Hektar Land, verfügt über leistungsstarke Technik. Die Jungen erledigen den ganzen Komplex der Feldarbeiten selbst — angefangen bei der Frühjahrspflanzung bis hin zur Erntebergung.

Bei der letzten Begegnung traf Sascha Anatoli mitbestimmt. „Wir haben keine Ersatzteile

für Kombine, das stört uns sehr, es gibt viel Stillstandszeit. Wir haben uns schon an die „Selchos-technika“ gewandt, aber dort will man sich nur vor der Verantwortung drücken: Ihr und euresgleichen gibt es viele Per. Telefon ist es ja schwer, etwas zu erreichen. Und wegen jeder Kleinigkeit bis ins Rayonzentrum zu fahren, hat keinen Sinn. Weiter: Viel Zeit verlieren wir durch häufige Umstellung der Kombine. Zuerst wurde das Kommando gegeben, Schwaden zu legen, dann — zu Dreschen. Wir waren darauf noch nicht recht eingestellt, als die Anweisung kam, zum Direktverfahren zu übergehen.“

„Mit den Ersatzteilen“, versuchten wir, auch zu helfen“, versprach Dirksen. „Aber mit der Umstellung, da habt ihr nicht recht. Die Sowchosleitung trifft die richtigen Entscheidungen. Die Hauptsache ist doch, daß nichts auf dem Halm bleibt. Und warum braucht ihr viel Zeit für die Umstellung? Die Jungen aus dem Nachbar Sowchos ‚Thalman‘ werden doch damit immer flink fertig. Versuchen wir, uns zusammen darüber klarzuwerden.“

Oder nehmen wir ein anderes Problem. Dieser Ernte- und Transportkomplex besteht aus drei Arbeitsgruppen. Nur einer davon arbeitet auf Solidarientlohnung. Die Arbeit nach dem einheitlichen Vertrag ist jedoch die Zukunft der kollektiven Arbeit. Ansätze der neuen, kommunistischen Einstellung dazu. Wer soll damit anfangen, wenn nicht die Jugend?“

Sehr lang war dieser Tag für den Komsomolsekretär Dirksen. Er mußte noch den besten Jugendmechanisatoren die Ehrenurkunden des Gebietskomsomolsekretariats überreichen; so manches Problem mit dem Gewerkschaftsleiter des Sowchos ‚Batalski‘ erörtern, sich danach erkundigen, wie es dem bejahrten Kombineführer geht. „Der Himmel ist sternreich, morgen wird klares Wetter. Glück auf!“, er wollte vieles tun, nichts außer acht lassen und sich von allem mit eigenen Augen überzeugen. Und wenn nötig, Bestände zu leisten. Sein Notizbuch nahm viele neue Entwürgen auf.

„Es ist dunkel geworden. Weit in der Steppe leuchteten die Lichter der Kombine und Lastwagen. Die Ernte war in vollem Gange, die Jungen um Alexander Krutsch arbeiteten auf Hochtouren, der exakte Rhythmus des Arbeitstages ließ auch zur Nachtzeit nicht nach. Und obwohl ein kühler Wind wehte, duftete es nach warmem Weizen. Der Arbeitsstag des Komsomolsekretärs dauerte an.“

BEI DER EINFAHRT ins Rayonzentrum Ordshonikide sieht man ein symbolisches Denkmal. Auf einem Granitsockel erhebt sich ein Traktor. Solche Monumente sind auf dem Neuland keine Seltenheit. Aber dieses hat besonderen Wert, denn die Idee dazu und ihre Verwirklichung kommen von den Komsomolken. Mehrere Jahre leitete Anatoli

Dirksen die Komsomolorgansattion des Rayons Ordshonikide. Hier ist ihm alles teuer, denn hier ging er seine ersten Schritte als leitender Funktionär. Und er war es, der die Idee der Komsomolen aus dem Sowchos ‚Ordshonikidewski‘ als erster unterstützte, den Traktor auf das Postament zu bringen.

„Dieser schlichte Traktor auf dem Sockel führt die Gedanken des Vorüberkommenden ins Vergangene, das niemand von uns Jugendlichen vergessen darf.“ Wie zufällig sagte Anatoli diese Worte.

Im Verwaltungsgebäude des Sowchos ‚Ordshonikidewski‘, über dessen ersten Schritte Leonid Iljitsch Breshnew in seinem Buch ‚Neuland‘ schrieb, gibt es einen gut ausgestatteten Stand, der über die Leistungen des Agrarbetriebs in 27 Jahren seines Bestehens Auskunft gibt.

„Ich lege darauf sehr großen Wert“, sagte Anatoli, „daß die heutige Jugend die Geschichte ihres Helmadorfes bzw. ihres Helmatortes nicht bloß ‚würdigt‘ und ‚ehrt‘, sondern auch sie gut kennt. Auch wir müssen den kommenden Generationen ein gutes Andenken hinterlassen.“

„Heute, da die Erntebergung in Schwung ist, findet die Bildungswandlung des Komsomolkomitees des Sowchos starken Anklang. Zusammen mit dem Autoklub kommt ihre tägliche Ausgabe rechtzeitig in die weit entlegenen Brigaden. Die Bilder macht der Komsomolsekretär des Betriebs Viktor Obendörfer. Seine Aufnahmen erzählen von den angespannten Momenten der Ernte 82.“

„Gut, daß du darauf kamst“, ermunterte Anatoli seinen Kollegen. „Macht eine unentbehrliche Sache. Einst wird auch die diesjährige Erntebergung Geschichte sein.“

Die Grundlage für Dirksens Tätigkeit ist, wie er sich einst äußerte, „das Prinzip der historischen Tragweite“. Das ist sein Kredo. Jeder hilft, mit seiner eigenen Arbeit die Geschichte zu gestalten.

In der Arbeit wendet er die besten, fortschrittlichsten Methoden seiner Vorgänger an. Als er im Rayon arbeitete, waren das A. Prilipko, A. Tarassenko und W. Morgul. „Heute sind das Jurij Plastow und Ljubow Mazupa.“

ANATOLI DIRKSEN besitzt meines Erachtens eine sehr selten treffende Qualität: In den unauffälligen alltäglichen Angelegenheiten sieht er wie in einem Brennpunkt nicht nur das Heute, sondern auch das Vergangene und das Morgen. Solch ein Wirken „für das Morgen“ ist für ihn zum Beispiel die Arbeitserziehung der Jugendlichen.

Im Nekrasow-Sowchos sah ich viele Schüler aus den ländlichen technischen Berufsschulen, die hier auf den Kombine als Gehilfen eingesetzt sind. So war es aber nicht immer. Früher arbeitete sie fast alle als Hilfsarbeiter irgendwo auf den Tennen, manche sogar als Wächter. Die Komsomolorgane mußten sich dieser Sache annehmen, um einigen Be-

Die goldenen Kornfelder im Kasachstan-Neuland nehmen heute Millionen Hektar ein. In diesen Tagen sind darauf wieder die Mähdrescher im Einsatz, und der schwere Weizenstrom ergießt sich in die Wagenkasten. Wieder kam die arbeitsreiche Zeit, da Tag und Nacht nicht mit Stunden und Minuten, sondern mit abgemessenen Hektaren und mit Dezitonnen gedroschenen Kornes gemessen werden. Tausende junge Getreidebauern, Jungen und Mädchen, tun ihr Bestes bei der diesjährigen Erntebergung; für sie ist die Ernte eine Bewährungsprobe. Im Jubiläumsjahr unseres Sowjetlandes stehen sie an Steuern der Kombine und der Wagen gemeinsam mit ihren älteren Kollegen ihren Mann. Die heutige junge Generation hat das Neuland nicht miterschlossen. Aber sie begreift gut, daß Brot das wertvollste Produkt auf unserem Tisch ist. „Gib es Brot, gibt es auch Lieder.“ So heißt es nicht umsonst. Brot war schon immer das wichtigste Nahrungsmittel, daß Maß aller Dinge.“ Diese Worte L. I. Breshnews bestimmen unser ganzes Verhältnis zum Brot.

Das Korn des Neulands fließt in die staatlichen Speicher.

Das Korn des Neulands fließt in die staatlichen Speicher.



Im Kolchos „W. I. Lenin“, Rayon Schomonaicha, Gebiet Ostkasachstan, ist eine gute Getreideernte herangeht. Nun wird sie zügig geerntet. Die Getreidebauern des Kolchos haben sich das Ziel gesetzt, an den Staat über 80 000 Dezitonnen Korn zu verkaufen. Auf unserem Bild sehen Sie nur einen unter der besten Jungmechanisatorin des Lenin-Kolchos — den Komsomolken Peter Winter. Der siebenjährige Peter lacht trotz Staub und Müdigkeit und er hat das volle Recht dazu: Über 200 Dezitonnen pro Schicht drischt dieser Junge und bewährt sich bestens auf den Feldern des heimlichen Kolchos, denn er weiß: Diese wenigen Tage sind entscheidend für das ganze Jahr.

Foto: Viktor Krieger

Sie geben den Ton an

KUSTANAI. Hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb und die termin- und qualitätsgerechte Beendigung der Ernte 82 erzielen im Sowchos „Fjodorowski“ die Arbeitsgruppen um Andrei Minko und Viktor Wagner. Jeder Kombineführer dieser Arbeitskollektive drückt im Durchschnitt 20 Hektar Korn pro Tag.

Jugendkollektiv, das vom Brigadier Chakim Aschimow und vom Komsomolgruppenleiter Jakob Wagner geleitet wird. Den jungen Getreidebauern wurde die Ehrenurkunde und der Wanderwimpel des Gebietskomsomolkomitees überreicht.

KARAGANDA. Mit Elan und Fleiß arbeitet in der Abteilung Nr. 2 des Amangeldy-Sowchos die Arbeitsgruppe um Kasabai Abdramanow. Die höchsten Leistungen im Drusch vollbringen die jungen Kombineführer, die Komsomolken Narken Tashibajew, Jermal Tulegenow und Tjusembai Kulembajew. Ihre Erfahrungen werden in allen Brigaden des Agrarbetriebs weitgehend propagiert.

Das Ziel ist klar

Durch die offene Tür zum Kabinett des Sowchosdirektors trat festes Schrittes ein junger Mann ein. Die verblichene Uniform mit Emblemen und mehreren Abzeichen an der linken Kragenspitze verriet einen bewanderten Studententruppler. Nach seiner Haltung zu urteilen, ist er hier ein häufiger Gast.

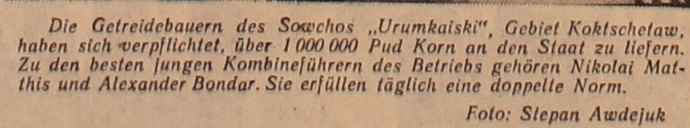
Ich glaube, man ist da sogar ein Risiko eingegangen“. Inzwischen waren wir an Ort und Stelle angelangt, der Wagen bog vom staubigen Weg aufs stoppelige Feld ein und hielt bald an.

Nach einer halben Stunde saßen wir nebeneinander im Planwagen, der in Richtung Brigadestützpunkt auf dem holprigen Weg rollte.

„Wir haben 24 Mähdrescher, die in vier Arbeitsgruppen eingeteilt sind“, führte er unser Gespräch weiter. „Die Arbeit erfolgt in zwei Schichten. Vormittags sind meist die Studenten des zweiten Studienjahres und nachmittags — die der älteren Lehrgänge im Einsatz. Was die Arbeitsorganisation anbetrifft, so unterscheidet sie sich in nichts von der üblich geltenden. Das ermöglicht uns künftigen Spezialisten, den Arbeitsablauf in der Produktionseinheit Traktoren- und Feldbaubrigade genauer kennenzulernen, und zwar aus erster Quelle. Ich bin selbst zum dritten Mal hier und bin überzeugt, daß die hier verbrachten Monate mir später von großem Nutzen sein werden.“

„Bereits seit Jahren fahren Studenten unserer Hochschule zur Ernte ins Gebiet Turgai. Die letzten fünf Jahre ist stets ein Trupp hier im Sowchos ‚Shanyspai‘, Rayon Jessil, beim Ernteeinsatz mit dabei“, erzählte Sergei.

„Dieser Meinung sind auch die anderen Mitglieder des Komplexes. Eine Kombine hat das Korn inzwischen ausgeladen, und wir haben die Möglichkeit, uns mit dem Kombinefahrer kurz zu unterhalten.“ Sabit Mukaschew, Mitglied des Mechanisierten Studentenkomples, stellte der Fahrer sich vor. Auf die Frage, worin er den Sinn seiner Arbeit hier auf diesem Feld sehe, antwortete er, jedes Wort abwägend: „Bestimmt, so ein plötzlicher Wechsel von der Studententbank aus Lenkrad eines Mähdreschers berätet Schwierigkeiten. Doch mir ist netzlich was anderes



Die Getreidebauern des Sowchos „UrumkaiSKI“, Gebiet Koktschetaw, haben sich verpflichtet, über 1 000 000 Pud Korn an den Staat zu liefern. Zu den besten jungen Kombineführern des Betriebs gehören Nikolai Matthis und Alexander Bondar. Sie erfüllen täglich eine doppelte Norm.

Foto: Stepan Audejuk

Mit Vater

Einer von ihnen ist Alexander Alernborn. Mehr als 30 Jahre arbeitet er auf dem Lande. Zusammen mit dem Brigadier beteiligte er sich an der Gründung des Sowchos und gab viel Kraft und Energie für seine Entwicklung. Alexander kann sich noch gut an die günstigsten Erntekomplexe erinnern, jedoch verfiel er auch die rauhe Dürre nie, von der die glücklichen Getreideschlägel heimgesucht wurden. Daher ist er wie auch die anderen Werkträger des Sowchos „Sandyktawski“, seine

Spezialisten und der Direktor I. Gabarajew am meisten darum bemüht, stabile Getreideerträge unabhängig von den Wetterverhältnissen zu erzielen.

Alexander Alernborn war einer der Ackerbauern, die Kreuzdrillsaaten führten. Anfangs versuchsweise nur auf zwei Schlägen. Da die Pflanzen auf der ganzen Fläche gleichmäßig verteilt waren, wurden sie nicht so sehr der Wirkung von Sonne und Trockenwinden ausgesetzt, und die Feuchtigkeit im Boden wurde voll genutzt.

Die Zeit hatte die Richtigkeit der gewählten Methode bestätigt. Mit Gerste sind in diesem Jahr 13 500 Hektar bestellt. Die meisten Felder werfen hohe Erträge ab. Besonders ergiebig war der Acker in der Brigade Nr. 2. A. Alernborn und seine Kollegen J. Rossel, W. Somew und andere erzielen bis 30 Dezitonnen je Hektar. Der Veteran des Sowchos beabsichtigt, ebenso wie in vorigen Jahren unter die „Tausender“ zu gelangen, d. h. mindestens 1 000 Tonnen Korn zu dreschen.

Das Maß aller Dinge

Viel Kraft, Anstrengungen und Ausdauer erfordert die unalte und dennoch ewig junge Arbeit der Getreidebauern. Wahre Meisterschaft zeichnet die Ackerbauern unseres Agrarbetriebs „Bulaski“ aus. Wie anders kann man es erklären, daß wir hohe Ernteerträge bei der Getreidekulturen erzielen?

Auch dieser Herbst erfreut uns mit guter Ernte. Das liegt in der hohen Feldbaukultur. Der Boden zahlt nur für fleißige, gewissenhafte Arbeit mit Zins und Zinseszinsen zurück. Bei uns im „Bulaski“ wird gerade so gearbeitet.

Alle und jung kennt bei uns den Aksakal Tulebal Sydykow. Er baute das Getreide in den ersten sowjetischen Fünfjahresplänen an. Freilich an der Neulandererschließung beteiligte er sich nicht, damals war er schon über 60. Er sorgte aber für eine gute Ablösung: seine drei Söhne Saldau, Berdymurat und Dljussen. Stolz ist der alte Aksakal auf seine Kinder, die im Sowchos Ehre und Achtung ihrer Landsleute genießen. Des Vaters Beruf bilien sie treu.

den hielt er ein Tablett, das mit einer Serviette bedeckt war. Als der Vater sie abnahm, sahen wir einen Laib Brot, gerade erst aus dem Ofen gekommen. Sein aromatischer Duft strömte ins Klassenzimmer. Jeder von uns Schülern ab ein Stück Brot von diesem Laib. Noch nie hatten wir so wohlschmeckendes Brot gegessen. Am anderen Tag schrieben wir in der Literaturstunde den Aufsatz „Ein Stück Brot“. Ich kann mich nicht mehr genau an die Worte, die ich schrieb, erinnern, aber das waren Worte, die ich aus tiefem Herzen schrieb. Selbster bewahre ich eine heilige Ehrenbletting zum Brot.

Gegenwärtig beteilige ich mich an der Ernte 82, das ist meine sechste Getreideernte. Ich leite die Arbeitsgruppe „Allyndan“, die sich verpflichtet hat, 4 000 Dezitonnen Getreide zu dreschen. Wir halten unser Wort. Täglich befördert jede Besatzung rund 500 Dezitonnen Korn zur Tenne, das ist viel mehr, als die Norm fordert.

Die Ernte ist im Schwung. Zu Ehren der Schrittmacher wird bei uns im Feldstützpunkt die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Über unsere Erfolge kann man an der Leistungstafel lesen, darüber bestechen auch die „Blitz“-Meldungen und die „Komsomolscheinwerfer“. Bemerkenswert ist, daß es unter den Schrittmachern viele Jugendliche gibt. Die Sache der Älteren setzen sie ehrenvoll fort.

Maifra TATTYBAJAWA, Leiterin der Arbeitsgruppe „Allyndan“, Delegierte des XIX. Komsomolkongresses, Gebiet Nordkasachstan

Auf Hochtouren

Die Ernte hat im Kolchos „Tschapajew“ ihren Höhepunkt erreicht und läuft auf Hochtouren. Es gibt gegenwärtig wohl keinen Menschen bei uns, der nicht in irgendeiner Form mit der Erntebergung zu tun hätte. Die Getreidebauern des Kolchos haben eine komplizierte Aufgabe: Sie müssen die Getreidekulturen von 13 000 Hektar ernten, 10 000 Hektar davon sind mit Weizen bestellt.

Der Ertrag fällt in diesem Jahr nicht schlecht aus. Kennzeichnend für die diesjährige Ernte ist eine exakte Arbeitsorganisation in den Ernte- und Transportkomplexen sowie eine bessere Arbeit des Reparaturdienstes. Da wirken sich wohl die Erfahrungen der früheren Jahre aus.

Gute Leistungen erzielen die Komsomolen der Jugendbrigade Nr. 2. „Unser Jugendkollektiv wurde kurz vor dem Erntebeginn gegründet“, erzählt Sergej Ktschenko, Leiter der Brigade. „Die meisten Brigademitglieder sind Komsomolen, angehende Mechanisatoren. In der kurz vor dem Erntebeginn durchgeführten Brigadeversammlung haben wir die Verpflichtung übernommen, 8 000 Dezitonnen Getreide je Kombine zu dreschen.“ Die meisten Brigademitglieder erzielen bei hoher Leistung, erfüllen ihre Tagessolls zu 150—170 Prozent. Hingebungsvoll arbeitet hier Alexander Feld. Seinen Kombinebunker schmücken schon sieben Sternchen, das heißt, daß er auf seinem Konto mehr als 70 000 Dezitonnen gedroschenes Korn hat.

Über 6 000 Dezitonnen Getreide droschen schon die Brüder Wladimir und Valentin Lasarschuk. Das Getreide befördert der dritte Bruder Anatoli von den Kombine zur Tenne. Das Familienoberhaupt Pjotr Lasarschuk — der Vater dieser drei Jungen — arbeitet auf der mechanisierten Getreideernte.

Für die Erntezettel wurden zusätzlich einige Komsomolengruppen gebildet. Jede Brigade hat eine Arbeitsgruppe für ideologische Betreuung. Die Agitatoren und Politinformanten führen ihre Auspräbungen unmittelbar auf dem Feld durch, sie nutzen dazu kurze Verschnaufpausen.

Alle Kolchosbauern dieses Betriebs sind bestrebt, die Ernte des zweiten Jahres des elften Planjahrhundertst restlos unter Dach und Fach zu bringen, ihre sozialistischen Verpflichtungen zu erfüllen und ihren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms zu leisten.

Hans KELLER, Gebiet Aktjubinsk

„Außer den Erntearbeiten haben wir noch die Bearbeitung von Brachland, den Herbststurz zu bewältigen“, meint Sergej. „Ohne dies wären wir kein Komplex.“ Während unserer Unterhaltung war Sergej stets mit noch anderen Dingen befaßt; er blätterte in seinem Notizbuch, prüfte im Vorbeigehen das abgedroschene Stroh, unterhielt sich mit dem Kraftfahrer, beriet sich mit dem Einrichter, schrieb eilig einiges ins Notizbuch, verlor dabei aber nie den Gesprächsfaed. Ich erinnerte mich unvermerkt an die Worte des Sowchospartisekretärs Wladimir Kolkakow über Sergej. „Was an diesem Jungen besonders anspricht, ist vor allem der Drang, jede Handlung zu begründen, alles, was um ihn geschieht, zu verstehen. Er wird zweifellos ein echter Fachmann werden.“

Ja, die Herbstwochen, die Sergej, Sabit, sein Gehilfe Daulat, für den das die erste Ernte ist, auch Botagos Shakanowa und Umik Mekibajewa, die Köche sind, jedoch keine Möglichkeit unterlassen, wenn auch nur kurze Zeit einen Mähdrescher zu steuern und alle anderen Jungen und Mädchen hier verbrängen, sind für sie eine Art Bewährung, die in harter Arbeit durch ein gemeinsames Streben zum klargestzten Ziel bestanden wird.

Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Turgai

verbunden. Das freut Alexander. Die Veteranen übergeben die Stafette in zuverlässige Hände. Auch Allernborns Kinder sind in ihrem Helmatdorf geblieben. Alexander und Johann sind Fahrer, Viktor ist Mechaniker.

Eine neue Generation reißt sich in die Arbeiterfamilie in erschlossenen Kasachstan-Neuland ein. Sie, die Kinder der Bahnbrecher, müssen den Ruhm ihrer Kollektive mehren und noch fruchtbarer den Boden machen, auf dem man Getreide — unseren größten Reichtum — in allen Zeilen ziehen wird.

Leo SOMMER, Gebiet Zelinoograd

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Es war eine herrliche Zeit

Es klingt ein wenig komisch — Pionierlager „Goldener Herbst“, denn ein solches Lager ist ja nur im Sommer da, und plötzlich — dieser Titel. Wie dem auch sei, der Herbst schüttet jetzt schon die goldenen Blätter auf die menschenleeren Gehsteige dieses Pionierlagers. Noch vor einigen Wochen herrschte hier ein lustiger Trubel, diese prächtigen Bäume hörten Kinderstimmen und fröhliches Lachen.

Die Kinder gehen inzwischen zur Schule, und ihre Sorgen unterscheiden sich stark von den gestrigen.

Im Lager haben sie viel gebadet, Sport getrieben und sind ein Stück größer gewachsen. Ihre Erholung war keinesfalls passiv. Die Jungen und Mädchen haben sich an allerlei interessanten Veranstaltungen beteiligt. Dabei waren sie aktiv und verantwortungsvoll.

Die Kinder wurden von der Lagerleiterin Vera Dörmann und ihren 20 Helfern — den Studenten der Petropawlowsker Pädagogischen Hochschule und der Lehrerschule — betreut, die Pionierleiter und Erzieher waren. Die Studenten und Pioniere fanden sehr leicht zueinander Kontakt.

Die Dorfeinwohner erinnern sich noch an die fleißigen Jungs, die ihnen bei der Heumahd mitgeholfen haben und Säcke voll Heilkräutern in die Apotheke brachten. Die Angler traktierten ihre Freunde einige Male mit einer Fischsuppe.

Im August war es schon kälter, oft regnete es, aber im Lager langweilten sich die Kinder nicht und sehnten sich auch nicht nach Hause zurück. Sie malten und bastelten aus bunten Blättern und Zapfen herrliche Souvenirs, Spielsachen und Kompositionen.

Auf dem Abschiedsfest, das selbstverständlich mit einem Lagerfeuer ausklang, ging es lustig her.

Isaak HARMS
Gebiet Nordkasachstan

Auf Ehrenwacht

Das Lebensmittelprogramm geht wirklich alle an — alt wie jung. Von den ersten Tagen der Erntebereitung helfen die Pioniere von Martuk, Gebiet Aktjubinsk, der älteren Generation. 25 Schüler der 7. und 8. Klassen der Martuker Mittelschule beteiligen sich an den Pionieraktionen „Körnchen“ und „Junge Verkehrshelfer“.

Auf drei Kontrollposten überwachen die Pioniere mit Stolz und Eifer die Ernte 82. Mancher Kraftwagen mit Getreide wird auf dem Weg zum Speicher von den jungen Enthusiasten angehalten und auf richtige Abdichtung geprüft. Alle Pioniere sind mit Armbinden und Hämmern versehen. Jeder hat ein Dokument von der Volkskon-

trolle, das sie zu dieser Arbeit berechtigt. Aktiv wirken als Kontrollposten die besten Pioniere und Schüler der 7. und 8. Klasse Sergej Kushelew, Alexander Gerassimow, Alexander Wuckert, Orangali Abdrachmanow, Viktor Rogalski u. a. Diese jungen Enthusiasten tun viel, um ihre Pflichten als Teilnehmer der Pionieraktion „Körnchen“ vorbildlich zu erfüllen.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Unser Traum

In unserer Mittelschule von Orlowka wird der Körperkultur viel Aufmerksamkeit geschenkt. Schon ab 1. Klasse besuchen die Jungen und Mädchen eine Sportsektion, derer es bei uns viele gibt. In Gymnastik, Fußball, Boxen, Laufen und Korbball stehen unsere Mannschaften ganz gut. Im Vorraum der großen Turnhalle sind in der Glasvitrine zahl-

reiche Pokale und Preise ausgestellt, die wir in Rayon- und Gebietswettkämpfen gewonnen haben. Es ist unser Traum, einmal bei Republik- oder sogar Unionswettkämpfen in einer Sportart teilzunehmen. Unsere Trainer machen alles, damit dieser Wunsch in Erfüllung geht.

Olga QUIERING,
5. Klasse
Kirgisien

Die Birke

Die Schule war aus, und wir gingen Ziegel putzen. Zwischen den Trümmerbergen wuchs

eine kleine Birke. Wir liebten sie stehn und zeigten sie später den Bauleuten. Heute grünt sie als stattlicher Baum auf dem Spielplatz, die Kinder klettern auf ihr herum. Reiner PUTZGER

Bei grün kannst du gehn!

Das Liedchen lernen wohl alle Jungen und Mädchen im Kindergarten. Aber es gibt noch andere Verkehrsregeln, die ein Schüler zu befolgen hat. Damit die Ab-Schützen die Straßenkreuzungen richtig überqueren lernen, haben es die jungen Verkehrsregler aus der Klasse 8a übernommen, sie in diesen Fragen aufzuklären.

In schicken grauen Uniformen erschienen Olga Sergejewa und Galja Tscherepnich in der Klasse 1a. Sie erzählten den Antängern, wie wichtig es sei, die Verkehrsregeln zu kennen und sie streng zu befolgen. Dann reichten sie jedem Kind ein Merkblatt mit den wichtigsten Regeln für die Eltern.

„Eure Eltern müssen euch jeden Morgen abfragen, damit die Regeln auch fest sitzen“, sagte Olga zum Abschied.

„Und morgen wollen wir euch unser Schulautostädtchen zeigen

und ein Praktikum durchführen“, fügte ihre Freundin hinzu. Am nächsten Tag kam die 1a vollzählig zu ihrem ersten Praktikum. Sie bestaunten die winzigen Gehsteige, die kleinen Autos und die richtige Verkehrsampel, die ihnen einladend grün zublitzte.

Die jungen Verkehrsregler haben jetzt am Anfang des neuen Schuljahres alle Hände voll zu tun. In der Schule Nr. 26 gibt es vier erste Klassen, denen sie jetzt die Verkehrsregeln im kleinen Autostädtchen im Schulgarten und auch unmittelbar auf der Mira-Straße beibringen. Der September ist in Dsheskasgan stets der Monat der Verkehrssicherheit, bei dem die jungen Verkehrsregler fleißig mithelfen. Mit den Kfz-Inspektoren Nadescha Wladykina und Kanat Abaidullajew veranstalteten sie in ihrer Schule Wissenstests, zeigten Filme zum Thema und besprechen sie in allen Pionier-

gruppen und ganz besonders in den ersten bis dritten Klassen. Das Redaktionskollegium, angeführt von Slawa Leda, hat eine Wandzeitung und Plakate herausgegeben. Die Klasse 6a lud alle Kinder zum Pioniernachmittag „Achtung, Straße!“ ein. Besonders schön fanden alle das Spiel „Stop, Ampell!“.

Aber nicht nur in ihrer Schule führen die jungen Verkehrsregler eine umfangreiche Arbeit durch, sie besuchen oft ihren Patenkindergarten Nr. 10, wo sie den Kleinen das Abc der Verkehrsregeln erklären.

In der 8a sind mehrere Jungen und Mädchen schon Komsomolzen. Im nächsten Jahr werden sie den Trupp „Dshershinez“ — junge Helfer der Miliz — gründen. Deshalb bereiten sie ihre Ablösung — die Pioniere der Klasse 5a — vor.

Tina MAIER

Dsheskasgan



Eine schöne Lesestunde im Schoß der Natur.

Foto: Sergej Sjatschin

Für junge Naturfreunde

Im Treibhaus gedeihen Blumen

Die prächtigen Blumenbeete und der gepflegte Garten verraten schon auf den ersten Blick, daß die jungen Naturfreunde der Mittelschule Nr. 21 eine große Arbeit leisten. Und wirklich, ihr Zirkel zählt vierzig Enthusiasten, denen die Biologielehrerin Galina Golinko vorsteht.

Die Schule ist erst vier Jahre alt, aber im Garten gedeihen schon prächtige Birken, Ahorne, Pappeln, auf den zahlreichen Blumenbeeten blühen zahlreiche Gladiolen, Lilien und viele andere Blumen. In diesem Sommer haben die jungen Naturfreunde ein Experimentierbeet mit Gladiolen angelegt. Auf der ersten Konferenz des Zirkels werden die Zwillingsschwester Olga und Natascha Makarenko über ihre Beobachtungen über die Entwicklung der Blumen mitteilen, die zu verschiedenen Fristen gepflanzt wurden. Sie haben am 5., am 10., und am 15. Mai je 100 Gladiolenzwiebeln gepflanzt. Alle drei Gladiolenbeete sind gut, aber die besten sind die vom 5. Mai.

Galja Wilhelm und Ljuda Akulowa haben im Februar im Treibhaus Rosenstecklinge gepflanzt. Drei Monate lang wuchsen sie unter einer Foliedecke. Jeden Tag deckte man sie für 10 bis 15 Minuten zum Lüften auf. Zweimal in der Woche lockerte man den Boden. Das Ergebnis ist erfreulich — 80 Prozent der Stecklinge gedeihen ganz schön.

Ira Friebus und Natascha Schemanowitsch erforschen die Einwirkung der Düngemittel auf den Wuchs und das Blühen der Kallas.

In der Schule hat man die Ecke „Natur und Phantasie“ mit herrlichen Kompositionen ausgestattet. Tanja Schwab, Wassja Sliwozki, Sascha Tyrsenko und Valeri Jerochin haben drei schöne Kompositionen „Der Fuchs und der Kramich“, „Die wilden Schwäne“ und „Das Märchen vom Fischer und seiner Frau“ gefertigt, die auf der Republikausstellung in Alma-Ata hoch eingeschätzt worden sind.

Katharina PREIS

Pawlodar

Seltsamer Zoo

Für den zweimonatigen Argali, Vertreter einer seltenen Art von wilden Gebirgschafarten, die ins „Rote Buch Kasachstans“ eingetragen sind, ist die Semipalatinsker Station Junger Techniker zum zweiten Heim geworden.

Der Jäger Fjodor Tschalych fand das entkräftete Böcklein, das leicht zum Opfer der Raubtiere hätte werden können, und brachte es zu den jungen Naturfreunden. Sehr schnell kam das Tier auf die Beine, denn es wurde von den Jungen und Mädchen sehr umsorgt. Wenn es einmal groß ist, wollen die Kinder es im Gebirge freilassen. Es soll sich dort zu den Argalierden gesellen.

Heute bewohnen etwa 20 Vertreter der Semipalatinsker Fauna die größte „Lebende Ecke“ Kasachstans. Die Eichhörnchen, Hasen, Schildkröten und Igel fühlen sich hier ganz wohl. Die jungen Naturfreunde machen hier ihre Beobachtungen.

Jana KOOP,
Jungkorrespondentin

Das schöne Bild

Die Tage werden nun kürzer, die Nächte länger und kälter. Wie mit einem Zauberstab berührt, haben die Birken goldene, rote, dunkelbraune Blätter bekommen. Der Espenwald steht wie in Flammen da, und nur den herrlichen Tannen kann der Herbst nichts anhaben, sie bleiben dunkelgrün. Die Pappeln haben braune Trachten angelegt. Der Wind reißt ihre schönen Gewänder unbarmherzig ab, schmettert sie zu Boden und bildet einen wunderbaren bunten Teppich.

Die Sonne sengt jetzt am Tage nicht mehr, sie wärmt mild. Im Wald ist es an sonnigen Tagen ganz still, weil die meisten seiner gefiederten Bewohner weggezogen sind. Ab und zu huscht ein Ziegenmelker hinter einen Strauch, oder ein Drosselschwarm zieht vorbei. Und wieder herrscht Stille.

Eines Herbsttages ging ich durch solch einen stillen Wald. Plötzlich vernahm ich ein schweres, lautes Stöhnen. „Aha, ein Elch ruft einen anderen zum Herbstturnier“, ging es mir durch den Kopf.

Ganz nahe vernahm ich bald darauf ein Krachen. Jetzt liegen die sich sicher in den Hörnern,

dachte ich und eilte auf die Laute. Ich versteckte mich hinter einem großen Baumstamm und sah noch gerade, wie die Waldriesen zusammenprallten. Manchmal dauern solche Zweikämpfe 2 bis 3 Stunden.

Ich ging ruhig weiter und bemerkte in der Nähe ein schönes Eichhörnchen. Es kletterte schnell auf eine große Eiche. Geschieht spießte es einen Pilz auf ein dünnes Stöckchen und ließ sich wieder auf den Boden nieder; es suchte etwas. Mit einem Pilz kletterte es wieder hoch, in seine „Wohnung“.

Das Eichhörnchen nutzt die letzten sonnigen Tage, um seinen Vorrat zu trocknen. In ihrer Baumhöhle liegen sicher schon zahlreiche Eicheln, Nüsse und trockene Pilze. Nach dem Blätterfall wird es noch Zapfen lesen...

Mit einem Wort, das Leben im herbstlichen Wald geht weiter, obwohl hier nur wenige Vögel geblieben sind: Meisen, Spechte, Krähen, Sperlinge. Sie bleiben hier über Winter. Im Dezember gesellen sich ihnen noch die Gimpel, Seidenschwänze und Kreuzschnäbel.

Alex REMBES

Meine Freunde

In den Ferien habe ich viele deutsche Bücher gelesen. Es waren Bücher für Kinder von DDR-Autoren und auch von sowjetdeutschen Schriftstellern. „Meister Kleister“ von Ewald Katzenstein und „Peter Ohneruh“ von Sepp Österreicher waren für mich sehr interessant.

Sehr gut fand ich die Werke von Benno Plüdra „Die Reise nach

Sundevit“ und „Bootsmann auf der Scholle“. Jetzt lese ich sein drittes Buch „Insel der Schwäne“. Ich weiß, daß der Schriftsteller Benno Plüdra bei den Kindern der DDR sehr beliebt ist. Ich weiß auch, daß er sehr viel schreibt und möchte gern alle seine Bücher lesen.

Lilli HOLZ

Der Kater, der Tiger und der Mensch

Kasachisches Märchen

Vor langer Zeit trafen sich in einem Wald ein Tiger und ein Kater.

„Wie du mir ähnlich siehst!“ sprach der Tiger. „Warum aber bist du so klein, viel kleiner als meine Kinder?“

„Ich habe bei einem Menschen gelebt“, antwortete der Kater. „Hat der Mensch dir denn nichts zu essen und zu trinken gegeben?“ wollte der Tiger wissen.

„Im Gegenteil“, rief der Kater, „ich bekam Nahrung in Hülle und Fülle! Wenn es kalt war, durfte ich auf dem warmen Ofen liegen, und an heißen Tagen erlaubte mir mein Herr, im kühlen Schatten zu sitzen.“

„Dann kann ich erst recht nicht

verstehen, daß du so winzig geblieben bist“, sagt der Tiger erstaunt.

Darauf sprach der Kater: „Wahrscheinlich bin ich nicht gewachsen, weil ich Angst vor dem Menschen hatte.“

Der Tiger wurde neugierig. „Dieses Wesen will ich kennenlernen!“

„Gut“, sagte der Kater, und sie machten sich auf den Weg.

Als sie ein Stück gegangen waren, sahen sie auf einer Wiese Kühe weiden.

„Sind das die Menschen?“ fragte der Tiger.

„Nein“, sprach der Kater, „das sind Kühe, sie werden von den

Menschen geschlachtet und aufgegessen.“

„Oje“, sagte der Tiger, „müssen die aber groß und stark sein, wenn sie Tiere mit so gewaltigen Hörnern verschlucken können!“

Kater und Tiger wanderten weiter. Plötzlich erblickten sie einige Elefanten.

„Dann sind das wohl die Menschen“, fragte der Tiger.

„Keineswegs!“ entgegnete der Kater. „Elefanten sind es, auf denen sie sitzen und reiten.“

Den Tiger beschlich die Furcht. Sogar solche Ungetüme wurden von den Menschen beherrscht?

Mit einem Mal rief der Kater: „Sieh, dort ist ein Mensch!“

Der Tiger hob den Kopf und hielt nach einem Riesen Ausschau, gewahrte aber nur eine kleine Ge-

stalt, die auf einen Baum einschlug.

„Das soll ein Mensch sein?“ fragte er verwundert. „Wie kannst du vor dem Angst haben?“ Entschlossen ging er auf den Mann zu und rief: „Was machst du hier?“

„Ich fälle diesen Baum“, antwortete der Mann. „Komm und hilf mir!“

„Was soll ich?“ brüllte der Tiger. „Dir helfen? Fressen werde ich dich!“

„Verschone mich“, bat der Mann. „Wenn ich kein Holz nach Hause bringe, müssen meine Enkelkinder im Winter erfrieren.“

„Und warum hast du dem Kater so eine Angst eingejagt?“ fragte der Tiger.

„Du irrst“, erwiderte der Mann, „ich habe ihn nicht bedroht.“ Und er rief den Kater zu sich.

Der sprang ihm auf die Schulter, schnurrte behaglich und bat

den Tiger: „Laß meinen Herrn an Leben. Nicht nur seine Enkel werden es kalt haben, wenn du ihn frißt, auch ich muß unter dem Frost leiden.“

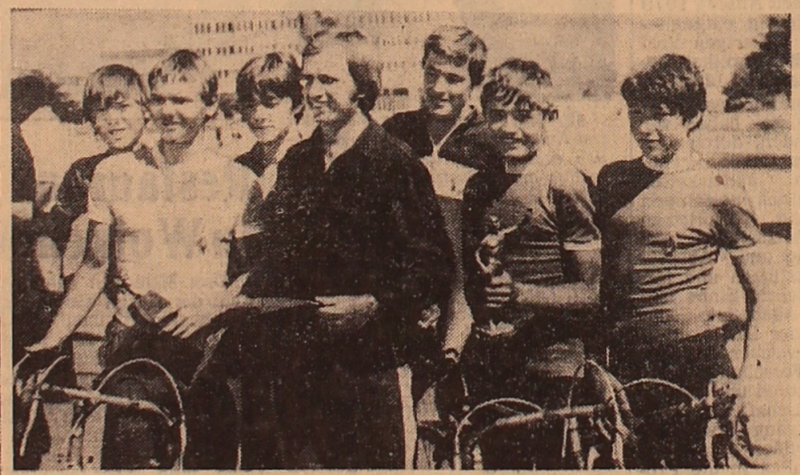
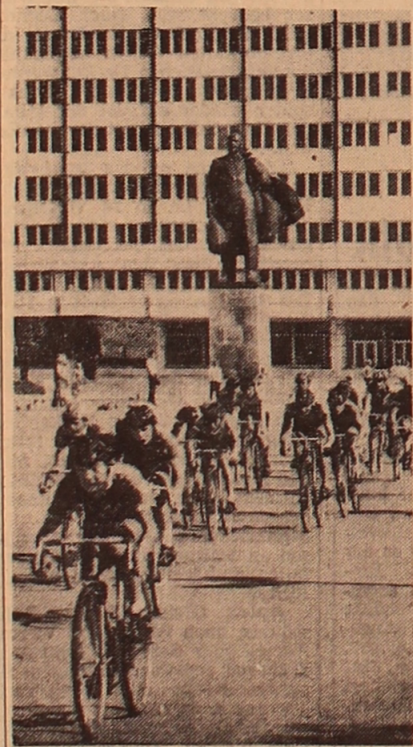
„Na gut“, mauzte der Tiger, „damit du gut über den Winter kommst, will ich ihm helfen. Danach aber fresse ich ihn auf.“

Die Arbeit fiel dem Tiger nicht schwer, denn er hatte kräftige Pranken. Der Mensch hielt sich dicht neben ihm und wartete auf den geeigneten Augenblick. Plötzlich ließ er das Beil in der Sonne blitzen, schlug zu, und der Tiger fiel tot um.

Der Mann nahm den Kater beim Schlafentzücken. „Ab heute gehst du mir nicht mehr allein in den Wald!“ gebot er.

Seitdem hocken die Katzen meistens zu Hause auf dem Ofen, und die Tiger fallen den Menschen an.

Werner LINDEMANN



Junge Radfahrer aus mehreren Gebieten Kasachstans und Kirgisiens fanden sich für eine schöne sonnige Sommerwoche in der Neulandmetropole zusammen. 170 Jungen von der 7. bis zur 10. Klasse wetteiferten — in ihren Altersgruppen — auf 100-, 80-, 50- und 25-Kilometer-Strecken.

Den ersten Preis belegten die Zöglinge der Sportinternatsschule Nr. 3 von Karaganda.

Unsere Bilder: Bahn freil (links); Alexander Tolkatschow, Igor Anschkenis, Wladimir Gubin, Alexander Datzjuk, Viktor Renner (mit Preis) und Juri Prochwatilow mit ihrem Trainer Gennadi Kalinitschenko (in der Mitte mit Urkunde).

Fotos: Jürgen Österle



60 Zu neuen Höhen

Im Vorfeld des großen Jubiläums unserer sozialistischen Heimat überblickt das kasachische Volk mit berechtigtem Stolz den Weg, den es im unzertrennlichen Bündnis mit den Völkern der UdSSR zurückgelegt hat.

In den Jahren der Sowjetmacht hat sich Kasachstan aus einem rückständigen Randgebiet Zarenrusslands zu einer Republik mit mächtiger Industrie, hochentwickelter, vielzweigiger Landwirtschaft, fortschrittlicher Wissenschaft und Kultur entwickelt.

Während der Feierlichkeiten anlässlich des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR sagte Genosse Breshnew:

„In der Vergangenheit war es sehr schwer, in Kasachstan einen gebildeten Menschen anzutreffen. Heute setzen sich alljährlich fast vier Millionen Kinder und Jugendliche auf die Schulbank, betreten die Hörsäle von Hoch- und Fachschulen. Vor der Revolution konnte kein einziger nationaler Schriftsteller, auch nicht der große Abai seine Werke bei Lebzeiten in der Muttersprache gedruckt sehen. Und heute ist die sozialistische Kultur des kasachischen Volkes einer der Bestandteile des geistigen Reichtums unserer Heimat.“

Vom fast hundertprozentigen Analphabetentum zur allgemei-

nen Mittelschulbildung, zur Schaffung der eigenen nationalen Intelligenz, deren Reihen alljährlich um viele Tausende Absolventen Duzender Hochschulen aufgefüllt werden, zum niedergelegenen Aufblühen aller Zweige der Wissenschaft, Literatur und Kunst — das sind die Maßstäbe des Weges unserer Republik in den Jahren der Sowjetmacht.

Die Grundlagen der neuen sozialistischen Schule sind in den ersten Jahren des Bestehens der Republik geschaffen worden. Alle russisch-kasachischen Schulen und Medressen, die vor der Revolution bestanden hatten, wurden in sowjetische kasachische Schulen verwandelt.

Große Hilfe bei der Gründung des neuen, sowjetischen Schulwesens in Kasachstan hat die russische Lehrerschaft erwiesen. Darunter waren M. K. Pankov, M. T. Schirokow, W. P. Piven, S. N. Girtschow und viele, viele andere.

Eine der ältesten in der Republik ist die Mittelschule Nr. 1 in Kargalinka, Rayon Dshambul, Gebiet Alma-Ata. Ihre Geschichte ist aufs engste mit der Entstehungsgeschichte des Systems der Volksbildung in der Republik verbunden.

Sie war im September 1917 als eine zweijährige Gemeinde-

schule entstanden. In zwei Klassen — einer russischen und einer kasachischen — unterrichteten die ersten Lehrer M. D. Seredenin und K. B. Badlow. In der kasachischen Klasse lernten damals nur Jungen. In zwei Jahren wurde diese Lehranstalt zur einheitlichen Grundschule reorganisiert und von Kysdyk Alpbajew, Mitglied der KPdSU seit 1919, heute verdienter Lehrer der Kasachischen SSR, geleitet.

1927 entwickelte sie sich zu einer siebenjährigen Betriebschule und nach weiteren zehn Jahren — zu einer Mittelschule.

Heute gibt es in dieser Siedlung sechs Schulen, ein Abendtechnikum für Leichtindustrie und eine Berufsschule.

Unter den Absolventen der Mittelschule Nr. 1 von Kargalinka gibt es Kunst- und Kulturschaffende, Wissenschaftler und natürlich Lehrer, die erfolgreich in der Volksbildung tätig sind. Einer von ihnen ist Shumbaj Shadrin, verdienter Lehrer der Kasachischen SSR, Träger des Leninordens und Ordens „Ehrenzeichen“.

Die Mittelschule Nr. 1 von Kargalinka wird bereits 25 Jahre von K. Absametow, Helden der Sozialistischen Arbeit, geleitet.

Einen ähnlichen Weg haben in den Jahren der Sowjetmacht die meisten Schulen und Lehranstalten der Republik durchgemacht.

In der ersten Etappe des Werdens der Volksbildung Kasachstans war das Problem der Heranbildung von pädagogischen Lehrkräften das entscheidende. Die überwiegende Mehrheit der Lehrer wurde in kurzfristigen Lehrgängen an der Mittelasiatischen Staatlichen Universität, an der Pädagogischen Hochschule in Orenburg und andersorts ausgebildet.

1920 gründete der Sowjet der

Arbeiter- und Bauerndeputierten von Petropawlowsk die dreijährigen Roten Lehrkurse, die dann später zu einem Pädagogischen Technikum ausgebaut wurden.

1928 entstand in Alma-Ata die erste Pädagogische Hochschule. Sie wurde zur wichtigsten Kadernschule für die Volksbildung der Republik. Anfänglich gab es hier nur eine Fakultät und heute studieren an den 12 Fakultäten im Direkt- und Fernunterricht fast 6500 junge Menschen. Für hervorragende Leistungen in der Ausbildung hochqualifizierter Lehrkräfte wurde die Kasachische Pädagogische Hochschule „Abai“ mit dem Orden des Roten Arbeitssanners ausgezeichnet.

Zu einer entscheidenden Prüfung des sowjetischen Systems der Volksbildung wurden die Jahre des Vaterländischen Krieges. Tausende Schüler ersetzen ihre Väter und Brüder an den Dreihäcken, am Steuer der Traktoren und Mährescher. Es mußten Bedingungen geschaffen werden, damit diese jungen Leute ihre Ausbildung fortsetzen könnten. In diesen Jahren wurden die ersten Schulen für Arbeiter- und Landjugend gegründet.

In der Republik wurde in dieser Zeit nach wie vor große Aufmerksamkeit der Entwicklung des Hochschulsystems geschenkt. Auf Beschluß von Partei und Regierung wurden in Alma-Ata das Konservatorium, die Kasachische Pädagogische Hochschule sowie das Fremdspracheninstitut und das Institut für Körperkultur eröffnet.

Die Erschließung des Neulands verlieh einen mächtigen Impuls der weiteren beschleunigten Entwicklung der Volksbildung Kasachstans. Während es im Schuljahr 1954—1955 in den Gebie-

ten Zelinograd, Koktschetaw, Nordkasachstan, Kustanal, Turgai 1 808 Grund-, 982 Siebenklassen- und 263 Mittelschulen gab, bestehen hier heute 610 Grund-, 718 Achtklassen- und 982 Mittelschulen.

Die rasche Erweiterung des Schulnetzes, angeregt durch die intensive Entwicklung der vielzweigigen Industrie und Landwirtschaft, stellte die Volkswirtschaftsorgane der Republik vor die unaufschiebbare schwierige Aufgabe, qualifizierte Lehrkräfte für diese Gebiete heranzubilden. Zur Lösung dieser Aufgabe wurden in Koktschetaw, Arkalyk und Pawlodar pädagogische Hochschulen gegründet, die Lehrinstitute in Kustanai und Petropawlowsk wurden reorganisiert.

Diese sowie andere Maßnahmen haben sich auf die Qualität des Lehrbestandes in der Republik entscheidend ausgewirkt. Während in den ersten Jahren der Neulandepoppe kaum 15 Prozent der Lehrer Kasachstans Hochschulausbildung hatten, so arbeiten heute in den allgemeinbildenden Mittelschulen 193 904 Lehrer, von denen 60 Prozent pädagogische Hochschulbildung besitzen.

Heute verfügt die Kasachische SSR über ein weitverzweigtes System der Volksbildung. Die Bildungsorgane der Republik sind bestrebt, bei der Entwicklung dieses Systems die Besonderheiten der Volkswirtschaft und der Bevölkerung zu berücksichtigen.

Unentwegt wird das Netz der Nationalen Schulen entwickelt. Gegenwärtig gibt es in der Republik 2 402 allgemeinbildende kasachische Mittelschulen, in denen heute fast eine Million Jungen und Mädchen in Stadt und Dorf lernen.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung schenken

der Entwicklung der Dorfschulen große und ständige Aufmerksamkeit. Besonders aktiviert hat sich diese Arbeit nach der Veröffentlichung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der ländlichen allgemeinbildenden Schule.“

In diesem Beschluß ist ein großes Programm der Errichtung solcher Schulen auf dem flachen Lande enthalten. In den verflochtenen Jahren sind in den Dörfern unserer Republik 537 Schulgebäude mit 300 000 Plätzen, Internate mit 5 000 Plätzen sowie mehr als 120 000 Quadratmeter Wohnfläche für die Lehrer gebaut worden.

Nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU folgten für die Volkswirtschaftsorgane der Republik Jahre der angespannten Arbeit in der Erfüllung seiner historischen Beschlüsse, in der weiteren Entwicklung und Vervollkommnung der Volksbildung der Republik, der kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation, ihrer Vorbereitung für die Arbeit in der Volkswirtschaft.

Dank dieser angespannten Arbeit wurde eine grundlegende Zuwendung der allgemeinbildenden Schule den Aufgaben der Berufsberatung für die Schüler, ihrer Vorbereitung für die Arbeit im Bereich der materiellen Produktion erreicht.

Einen weiteren Impuls für diese wichtige Arbeit verlieh der allgemeinbildenden Schule das Maplenum (1982) des ZK der KPdSU, welches das Lebensmittelprogramm erörtert und angenommen hat.

Koshachmet BALACHMETOW,
Minister für Volksbildung der Kasachischen SSR

Praktische Winke

In der Nr. 176 der „Freundschaft“ vom 8. September ging die Rede von Pilzen und Anisrechen. Heute wollen wir unseren Lesern einige Ratschläge über das Haltbarmachen von Obst geben.

Das Eindünsten von Obst

Das Eindünsten ist ein Haltbarmachen unter Abtönung der Bakterien durch Kochen, durch Entziehen und Abhalten der Luft.

Vorbereitung des Eindünstgutes: Es darf nur einwandfreies, nicht angefaultes Obst verwendet werden. Das Obst wird, damit kein Saft verloren geht, schnell mit anhaftender Blüte oder Stiel gewaschen, dann erst weiter zugeht.

Das Einfüllen in Gläser: Das vorbereitete weiche Obst und solches, das als Tortenbelag verwendet werden soll, wird entweder vorher eingezuckert oder schiebtweise mit Streuzucker BIS ZUM RAND (40—80 g auf 1 l Inhalt) eingefüllt, das Gefäß zwischendurch auf ein zusammengelegtes Tuch gestoßen, damit das Obst zusammenfällt und keine Hohlräume entstehen. Es kann kurze Zeit an eine warme Herdplatte gestellt werden, um das Zusammenfallen der Früchte zu beschleunigen und um Nachfüllen zu können.

Über härtere Früchte wird soviel Zuckerlösung gegossen, daß oben 2—3 Finger breiter Rand frei bleibt, der für den beim Dünsten entstehenden luftverdünnten Raum notwendig ist.

Grundrezept für Zuckerlösung zum Eindünsten von Obst: 200—400 g Zucker auf 1 l Wasser.

Das Verschließen der Gläser: Deckel, Glasrand und Gummilid dürfen durch das Eindünstgut oder durch Stoffansen nicht verunreinigt sein, da sich sonst der Gummiring nicht festsaugen kann. Die Gläser werden auf den Einsatz des Apparates oder einen entsprechenden Ersatz (Draht-, Holz-, Holz- oder Heuschicht) gestellt, damit sie nicht auf dem Boden des Topfes stehen und durch ungleichmäßige Erwärmung springen können. Das Wasser wird bis 5 cm unter dem Rand der Gläser eingefüllt. Der Topf wird fest geschlossen und das Thermometer eingesteckt. Die Erhitzung muß langsam vor sich gehen. Nach der Kochzeit werden die Gläser sofort herausgenommen und zum Abkühlen gestellt.

Das Einfüllen und Kochen in Dosen: Die gut gereinigten Dosen werden bis an den Rand mit Obst und Flüssigkeit gefüllt, entweder mit einer Zuckerlösung oder auch zur Vereinfachung mit Leitungswasser, das auf die eingezuckerten Früchte gegossen wird. Die Dosen werden durch einen Patentverschluß oder die Verschleißmaschine geschlossen. Sie müssen sofort nach dem Schließen gekocht werden. Sie können in jedem beliebigen Topf, bei größeren Mengen im Wasserkessel, gekocht werden. Sie müssen vollkommen mit Wasser bedeckt sein. Nach Beendigung der Kochzeit werden sie sofort im kalten Wasser abgekühlt, die aufgetriebenen Deckel werden eingedrückt. Beult ein Deckel später wieder auf, ist der Inhalt der Dose mit Sicherheit verdorben.

Die Dosen müssen beschriftet und kühl verwahrt werden. Beim Beschriften ist so zu verfahren: Der Papierstreifen wird so lang geschnitten, daß das Ende des Streifens über den Anfang des Streifens geklebt werden kann. Die Sterilisation verläuft in 15—40 Minuten bei einer Temperatur von 80—100 Grad (Celstus).

Bei den folgenden Rezepten gilt für die Zuckerlösung das Grundrezept (s. oben).

Erdbeeren: 250 g Zucker auf 1 kg Früchte. Die reifen, festen Früchte werden gewaschen, Stiel und Kelchblätter durch abknöpfen entfernt, ohne den Fruchtknoten herauszuziehen. Sie werden mit Streuzucker eingeschichtet, müssen an warmer Stelle zusammenfallen und werden dann nachgekühlt.

Apfel: Gleichmäßige Äpfel schälen, nach Wunsch, in Viertel, Achtel oder Scheiben schneiden. Während der Vorbereitung in Essigwasser legen oder in ein Tuch, das durch Salzwasser gezogen wurde, einschlagen, damit sie weiß bleiben. Zuckerlösung und Erhitzungsdauer wie empfohlen.

Süße grüne Tomaten: Auf 1 l Wasser 200 g Zucker, Schale, 1 Zitrone, 2—3 Zitruspulver. Gleichmäßig große grüne Tomaten vom Stiel befreien, sauber waschen, in Gläser legen. Mit Zuckerlösung, in der Zimt und Zitrone aufgekocht wurde, 20 Minuten bei 80 Grad C vorsichtig erhitzt.

Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen: Die Früchte werden auf einem Sieb im kochenden Wasser gehalten, in kaltem Wasser schnell gekühlt, die Haut abgezogen, halbiert oder ganz eingeschichtet. Einige aufgeschlagene, abgezogene Kerne können mit Zuckerkörnern übergeben. Erhitzungsdauer s. oben.

In der nächsten Ausgabe unserer praktischen Winke soll die Rede über das Einmachen von Obst, das Trocknen und Obstsaft sein.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Im Dienste des Friedens und des Fortschritts

Wissenschaftliche Ausgaben der DDR auf der Ausstellung in Alma-Ata

In diesen Wochen bereiten Sie sich, verehrte Freunde, auf zwei bedeutende Jubiläen vor, auf den 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR. Mit Ihnen feiern Kommunisten und Millionen und aber Millionen weitere fortschrittliche und friedliebende Menschen der ganzen Welt diese die Weltgeschichte immer nachhaltiger beeinflussenden historischen Ereignisse. Dazu gehören auch die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die den 33. Jahrestag ihres Arbeiter- und Bauernstaates begehen werden. Deshalb ist es für den Akademie-Verlag der Akademie der Wissenschaften der DDR besonders angenehm, gerade jetzt mit einer Ausstellung seiner Bücher und Zeitschriften bei Ihnen in Alma-Ata sein zu können.

Theorie für die Praxis, diese Maxime des großen Gelehrten und Akademiegründers Gottfried Wilhelm Leibnitz ist dem Akademie-Verlag Richtschnur für seine umfangreiche Tätigkeit. Davon legen die Exponate Zeugnis ab, die wir durch die freundschaftliche Unterstützung des Verlages NAUKA Moskau vom 29. bis 30. September 1982 in Alma-Ata in den Räumen der Staatlichen Republikbibliothek „A. S. Puschkin“ zeigen. Gern nutze ich die Möglichkeit, an dieser Stelle über den Akademie-Verlag Berlin zu berichten.

In den fast 36 Jahren, die der Verlag besteht, hat er rund 10 000 Bücher veröffentlicht. Außerdem wurden ca. 15 000 Zeitschriftenhefte publiziert. Jährlich erscheinen etwa 320 Büchertitel sowie 59 Zeitschriften mit insgesamt 500 Hefen. Gegenwärtig vertritt der Verlag mit seinem Programm vor allem folgende Wissenschaftsgebiete: Philosophie, Wirtschaftswissenschaften, Staats- und Rechtstheorie, Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Neue und Neueste Geschichte, Volks- und Völkerkunde, Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Kulturgeschichte, Mathematik, Kybernetik, Physik, Werkstoffwissenschaften, Chemie, Biowissenschaften, Medizin, Pharmakologie, Geowissenschaften, Kosmowissenschaften.

Hydrologie und Meteorologie.

Die Bücher und Zeitschriften aus diesen und weiteren Wissenschaftsgebieten bereichern das menschliche Wissen über Natur und Gesellschaft, über ihre Erscheinungsformen und ihre Entwicklungsgesetze, über Erkenntnisprobleme und ihre Lösungen. Vielfältig sind dabei die Publikationsformen. Sie umfassen wissenschaftliche Monographien, die den Hauptteil unseres Verlagsprogramms bilden, Lehrbücher, Sammelwerke, kritische Werkausgaben, Wörterbücher, Atlanten, Textausgaben, Quelleneditionen, wissenschaftliche Jahrbücher, Handbücher, Lexika, Forschungsberichte, Bibliographien sowie wissenschaftliche Taschenbücher.

In großem Umfang bringen Autoren und Herausgeber der DDR und des Auslandes der verlegerischen Leistungsfähigkeit des Akademie-Verlages ihr Vertrauen entgegen. Besonders freut uns, daß dazu seit vielen Jahren auch ein großer Kreis bedeutender sowjetischer Wissenschaftler zählt. So nimmt z. B. das bereits in mehreren Auflagen erschienene zehnbändige „Lehrbuch der Theoretischen Physik“ von L. D. Landau und E. H. Lifschitz unter hervorragenden Platz ein. Es ist auch in der deutschsprachigen Ausgabe seit langem für einen großen Nutzerkreis unentbehrlich.

Besonders wichtig sind die ersten Erfahrungen bei der gemeinsamen verlegerischen Nutzung von wissenschaftlichen Ergebnissen, die durch Forschungskonkordate zwischen den Wissenschaftsakademien der UdSSR und der DDR gewonnen wurden. Die in Kooperation mit dem Verlag NAUKA herausgegebenen Werke „Sojus 22 erforscht die Erde“ und „Atlas zur Interpretation aerokosmischer Multispektralanahmen“ zeigen, wie nützlich internationale verlegerische Zusammenarbeit sozialistischer Wissenschaftsverlage als Ergebnis gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit ist. Ein weiteres bemerkenswertes verlegerisches Unternehmen ist das in Kooperation zwischen dem Akademie-Verlag und der Öffentlichen Salkyow-Schredrin-Bibliothek zu Lenin-

grad entstehende mehrbändige „Corpus des notes marginales de Voltaire“. Schon die ersten Bände fanden eine beachtliche Resonanz in der internationalen wissenschaftlichen Öffentlichkeit.

In der Vielfalt der vom Akademie-Verlag herausgegebenen Literatur widerspiegeln sich Ergebnisse sozialistischer Wissenschafts- und Kulturpolitik der SED und der Regierung der DDR. Wichtige Publikationen unterstützen die dem Sozialismus eigene Friedenspolitik und helfen, den Frieden sicherer und fester zu machen. Zunehmend haben Veröffentlichungen aus der rassistischen Forschung im Publikationsprogramm einen Platz gefunden, um auch durch sie dem barbarischen Feind der Menschheit, der erneut Positionen zu gewinnen trachtet, entgegenzutreten. Zahl und Qualität der Titel, die sich thematisch differenzieren, der Auseinandersetzung mit der bürokratischen und revisionistischen Ideologie widmen, sind beachtlich.

Bedeutende Beiträge zur Vertiefung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung wurden und werden durch uns veröffentlicht. Mit Darstellungen, die von der Ur- und Frühgeschichte der Menschheit bis in die Gegenwart reichen, trägt der Akademie-Verlag dazu bei, das sozialistische Geschichtsbild auszugestalten und dadurch auf die Entwicklung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins einzuwirken.

Zahlreiche Titel geben wir heraus, in denen wissenschaftliches und kulturelles Erbe erschlossen, aufbereitet und für die Aneignung und Nutzung zugänglich gemacht wird. Besonders Gewicht haben in diesem Zusammenhang unsere historisch kritischen Werkeditionen und Textausgaben, Sprach- und literaturwissenschaftliche Publikationen, darunter bedeutende Großwörterbücher wie das sechsbändige „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“, das auch in der UdSSR weit verbreitet gefunden hat, sind eine besondere Domäne verlegerischer Aktivität des Akademie-Verlages.

Einen hohen Anteil am Publikationsprogramm haben mathematisch-naturwissenschaftliche

Veröffentlichungen. Hier legen wir besonderen Wert darauf, solche Bücher herauszugeben, deren Inhalt einen hohen Innovationswert besitzt. Damit unterreichen wir die Bedeutung, die der wissenschaftlichen Literatur als Vermittler von Forschungsergebnissen und -erkenntnissen für die gesellschaftliche Praxis zukommt.

Gerade unter diesem letzten Gesichtspunkt spielen wissenschaftliche Zeitschriften eine hervorragende Rolle. Mit seinem Zeitschriftenprogramm ist der Akademie-Verlag der größte Verleger wissenschaftlicher Periodika in der DDR. Es zeugt für ihre Qualität, daß die meisten von ihnen über einen hohen Exporteinstieg einen weltweiten Nutzerkreis finden. In besonderen gilt das für ein so renommiertes Organ wie die Zeitschrift „physica status solidi“.

In unserer Ausstellung finden sich auch Bücher des Verlages Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar. Das hängt damit zusammen, daß die Akademie der Wissenschaften der DDR 1978 den seit 1625 bestehenden traditionsreichen Wissenschaftsverlag erwarb und daß er, seit Anfang 1979 dem Akademie-Verlag eingegliedert, mit seinem bisherigen Verlagsprofil für die Publikationsaufgaben der Akademie tätig ist.

Theoria cum praxi, dieses Slogan unseres Verlages haben wir immer so verstanden, durch wissenschaftliche Publikationen hoher Qualität dem entwickelten Sozialismus in seinen vielfältigen Erkenntnissen und Ansprüchen Erkenntnisse bereitzustellen, die seine Entwicklung und Ausprägung aktiv unterstützen und fördern. Ganz in diesem Sinne will der Verlag der Akademie der Wissenschaften der DDR engagierte Mittler zwischen den klugen Ideen und Forschungsergebnissen vieler Autoren und der sie nutzenden Gesellschaft sein. Am Vorabend der einundsiebzigsten bedeutenden Jubiläen in einer Ausstellung Einblick in die Produktion des Akademie-Verlages der DDR geben zu können, ist für uns eine schöne Gelegenheit zu zeigen, wie Wissenschaft über Publikationen im und für den Sozialismus wirksam wird.



Mit jedem Jahr wird die Stadt Ost-Kamenogorsk schöner und baulich besser eingerichtet. Die Kollektive der Industrie- und Baubetriebe, Organisationen und Lehranstalten haben in diesem Jahr bereits rund 16 000 Bäumchen und 30 000 Sträucher gepflanzt sowie 140 000 Quadratmeter Rasen angelegt. Für die Begrünung der Stadt sind insgesamt 190 000 Rubel veranschlagt.

Die Kollektive des „Selenstroj“ und der 225 Grundorganisations der Gesellschaft für Naturschutz haben in der Gebietsstadt die 24. Blumenausstellung organisiert. Darin widerspiegeln sich die markanten Erfolge der Werktätigen von Ost-Kamenogorsk in der Begrünung, im Gartenbau und in der Blumenzucht. An der Blumenausstellung beteiligten sich auch die Liebhaber der Blumenzucht und des Gartenbaus.

Im Bild: In einem Pavillon der Ausstellung „Blumen 82“.

Foto: Wladimir Medwedew

Restaurant in Wolkenhöhe

Drei Millionen nähert sich die Zahl der Gäste, die bisher den „Siebenten Himmel“ in Moskau besucht haben. Ein Schnellfahrstuhl des Fernsehturms Ostankino bringt täglich 600 Personen in 325 Meter Höhe zu einem Restaurant, das diesen verheißungsvollen Namen führt.

Vor genau 15 Jahren erhob sich eine „Spargelspitze“ aus Stahl und Beton 540 Meter hoch in den Moskauer Himmel. Das war damals das höchste Bauwerk der Erde. Projektiert hatte es der Ingenieur Nikolai Nikitin. Entgegen den bisher gültigen architektonischen Grundsätzen schlug er vor, den 55 000 Tonnen schweren Turm frei „hinzustellen“. Sein Fundament reicht nur fünf Meter in die Tiefe. Stabilisiert und festgehalten wird der Riesenschlot durch 150 Stahlseile innerhalb seines Betonkörpers.

Die Spitze des Turms bildet eine Antenne aus Stahl, die Sendungen des zentralen Fernsehens und Rundfunks der Sowjetunion ausstrahlt. Im Turm sind ferner ein Wetter- und Umweltkontrolllabor sowie ein Gewitterwarndienst eingerichtet.

Das Restaurant liegt im 110. Geschoss — höher als der Eiffelturm. Seine ringförmig übereinander angeordneten drei runden Säle vollführen eine langsame Drehbewegung um den Turm.

Die Küche des „kosmischen“ Restaurants bleibt der russischen Tradition treu. Die gastronomische Leitung liegt in den Händen des in Moskau, aber auch im Ausland bekannten 40jährigen Kochkünstlers Alexander Kurotschka.

Während der vollen Umdrehung der Säle unternehmen die Gäste gleichsam einen 35 Minuten langen Rundflug. Aus der Vogelperspektive bietet sich ihnen im Umkreis von 20 Kilometern das wunderbare Panorama der großen Stadt.

(TASS)

Zahlreiche Titel geben wir heraus, in denen wissenschaftliches und kulturelles Erbe erschlossen, aufbereitet und für die Aneignung und Nutzung zugänglich gemacht wird. Besonders Gewicht haben in diesem Zusammenhang unsere historisch kritischen Werkeditionen und Textausgaben, Sprach- und literaturwissenschaftliche Publikationen, darunter bedeutende Großwörterbücher wie das sechsbändige „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“, das auch in der UdSSR weit verbreitet gefunden hat, sind eine besondere Domäne verlegerischer Aktivität des Akademie-Verlages.

Einen hohen Anteil am Publikationsprogramm haben mathematisch-naturwissenschaftliche

blütenweißen Umhang über. Es ist ein Vergnügen, ihre linke Arbeit zu beobachten.

„Das erste Dankeschön haben wir jetzt geerntet“, scherzt die Friseurin.

Zur Mittagszeit fährt die Wanderwerkstätte beim Brigadestützpunkt vor. Hier gibt es viele Kunden. Die Schneiderin hat da alle Hände voll zu tun, auch Iwan Kotelnikow schwingt energisch seinen Schusterhammer.

„Im Rayondienstleistungskombinat wurden für die Zeit der Erntebegleitung Sonderbrigaden gebildet, deren Mitglieder Schneiderinnen, Friseurin, Schuster und nach Wunsch der Mechanistoren mitunter auch ein Fotograf sind. Die Fahrpläne sind mit den Dorfsowjets und der Sowchosleitung abgestimmt, vom Rayonsowjet der Volksdeputierten bestätigt und in den Brigaden der Agrabetriebe ausgehändigt worden. So wissen die Mechanistoren genau, wann sie in ihren Pausen die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre erwarten können. Fahrer wie Jakob Held, der 1982 bereits 192 Ausfahrten

hinter sich hat, sorgen dafür, daß die Fahrpläne strikt eingehalten werden.

Die Wanderwerkstätten bedienen bestimmte Agrabetriebe. Jakob Held zum Beispiel fährt „seiner“ Brigade in die Sowchose „Krasnyj Flak“, „Wodwischenski“, „Iljnowski“, „Sarja“ und „Sofijewski“. In jedem Sowchose gibt es eine Komplexannahmestelle, wo die Leiterin hinzusteigt und dann auf dem Feld Bestellungen annimmt und die fertigen Erzeugnisse aushändigt. Jakob lenkt schon mehr als zehn Jahre die Wanderwerkstätte, ihm braucht man nicht vorzusagen, wohin der Wagen zu lenken ist. Er kennt sein Pappeneimer.

„Wir werden uns anstrengen, um den Erntebbrigaden durch unsere Arbeit gute Stimmung zu schaffen“, sagt Lydia Weinstatt. Daß die Erntehelden in guter Verfassung sind, beweisen ihre Arbeitstatten.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelinograd

Gute Stimmung auf dem Feld

Die Versorgung der Mechanistoren, Fahrer und Mährescherfahrer unmittelbar auf dem Feld ist gegenwärtig im Rayondienstleistungskombinat Zelinograd Aufgabe Nummer Eins. Die Mitarbeiter des Kombinats tun ihr Möglichstes, damit die Ernteteilnehmer ihre anstrengende Arbeit in guter Stimmung verrichten können. Alle 18 komplexe Annahmestellen und die vier Wanderwerkstätten arbeiten exakt nach vorbestimmtem Plan.

„Um sechs Uhr morgens raselt der Wecker. Mit dem Frühstück läßt sie sich Zeit. Der Tag wird wieder anstrengend sein, da muß man mit seiner Energie haushalten. Lydia Weinstatt überprüft nochmal den Inhalt ihrer Diensttasche. Alles Nötige liegt bereit an seinem Platz — Spiegel und Pinsel, Rasierklinge und Kölnischwasser, Umhang und Servietten... Lydia hat Erfahrung in ihrem Beruf, und es kommt kaum vor, daß die Friseurin irgendein Rasierzeug übersieht.“

Draußen hupt ein Wagen. Mit hastigen Schritten geht Lydia zum Ausgang und winkt dem Fahrer der Wanderwerkstätte Jakob Held freundlich zu. Dann steigt sie in den Wagen und begrüßt herzlich die anderen Mitglieder der Komplexbrigade — die Schneiderin Valentina Komaljowa, die Schusterin Iwan Kotelnikow und die Leiterin der Komplexannahmestelle Amina Rakischewa.

„Heute gab das Gewerkschaftskomitee des Kombinats die Ergebnisse des Wettbewerbs für die letzte Dekade August bekannt“, beginnt Amina das Gespräch. „Fast hätte mich meine Rivalin Maria Holm aus Nowoschinka wieder übertrumpft. Aber wir haben Dienste für 2250 Rubel über den Plan hinaus ausgewiesen. Das ist zum größten Teil auch das Verdienst der Besatzung dieser Wanderwerkstätte.“

„Freu dich nicht zu früh“, ruft